

draußen!

12 | 23
2,80

Das Straßenmagazin für Münster und Umgebung | 1,40 € für die Verkäufer*innen | www.strassenmagazin-draussen.de

Math

Deutsch
2x Diktat
+ Nachschrift
Turnbeutel!

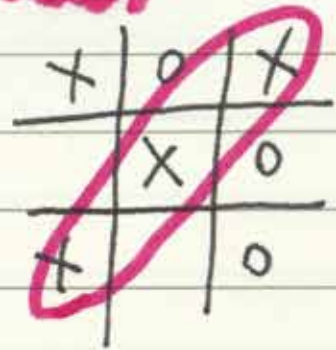


+



=

~~Turnbeutel~~



Glück!

Was das sein kann und
wo wir es suchen

Ihr draußen! - Verkäuferin die Nummer:



Anzeige

www.spendenwerk-ms.de



In guten, wie in schlechten Zeiten...

Wir machen uns stark für gemeinnützige Organisationen in Münster und in der Region.

Jetzt ganz einfach mitmachen:

- ✓ Projekt einstellen.
- ✓ Spenden sammeln.
- ✓ Idee verwirklichen.

www.spendenwerk-ms.de



Einfach. Näher. Dran.



Stadtwerke Münster

SCHNELLDURCHLAUF 4

Nachrichten aus Münster, der Umgebung und der Welt

GLÜCK 6

Wir haben uns mal umgehört

HIER STEHT GLÜCK AUF DER AGENDA 8

Eine Initiative setzt sich für gute Zwecke ein

DAS GLÜCK, EINE DIGITAL-NOMADIN ZU SEIN 10

Ungebunden um die Welt

DAS PRIVILEG DES GLÜCKS 12

Ein Kommentar

DAS PORTAIT 14

Ein Teil des Lebens

WILLKOMMEN IM ALLTAG... 16

#4 Blick aus dem Fenster

ROMAN REICHT'S 17

Weihnachten

GARTENREPORTAGE 18

Japanischer Garten am Teutoburger Wald

WILDNISWERKSTATT 22

Heute mal eins mit Sternchen!

STÄDTEGESCHICHTE 24

Aufruhr an Weihnachten

LESEN, HÖREN, SEHEN 26

Empfehlungen aus der Redaktion

AUS KÜCHE & GARTEN 27

Edelkastanie

RÄTSEL 28

Jetzt wird's knifflig!

RECHTS-ABC 30

Dashcam

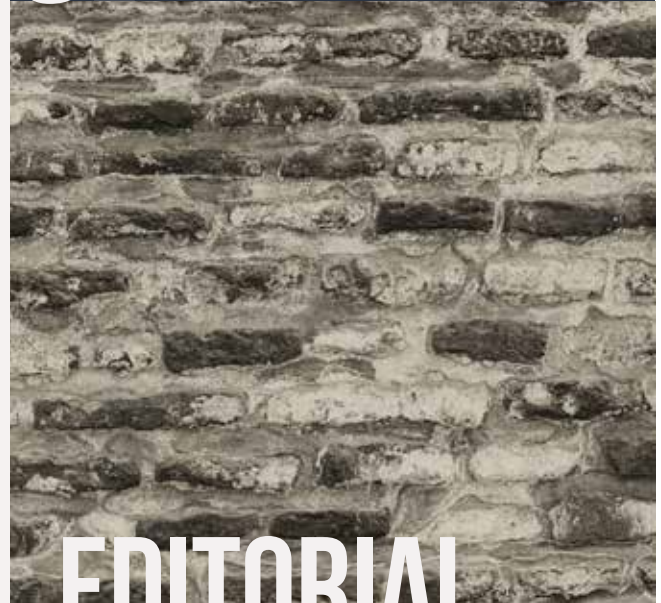
SCHLUSSAKKORD 31

Der Monat Dezember



MONTAG
DIENSTAG
MITTWOCH
DONNERSTAG
FREITAG

10:30-15:30
10:30-13:30
10:30-15:30
13:30-15:30
10:30-15:30



EDITORIAL

Liebe Leser*innen

noch einmal Glück gehabt und eine Ausgabe der draußen! ergattert. Ok, das Beispiel ist jetzt eventuell doch zu sehr auf unser Magazin bezogen.

Nochmal: „Glück gehabt, und den Bus grad noch erwischt. Gut, dass er Verspätung hatte.“ Eine andere Person in demselben Bus denkt vielleicht: „Wieder mal Pech, dass der Bus Verspätung hat. Jetzt verpasse ich meinen Zug.“ Von außen betrachtet kann man es sich einfach machen und sagen: „Des einen Freud, des anderen Leid.“ Ist das so mit Glück? Ein zufälliger Umstand, der sich auf eine zufällige Person positiv auswirkt? Nachdem wir uns für dieses Heftthema entschieden haben, ist uns aufgefallen, wie vielschichtig dieser Begriff ist. Glück haben, glücklich sein, zu Glückseligkeit finden – In diesem Heft haben wir uns auf unterschiedliche Weise diesem Thema genähert.

Ein Blick auf die Rückseite des Heftes verdeutlicht einen weiteren Schwerpunkt dieser Ausgabe: Weihnachten. Jede*r hat seine eigenen Erinnerungen an das Weihnachtsfest. Sie können schön, nostalgisch, freudig oder traurig, wehmütig, nachdenklich sein. Allen – besonders denen, die einsam sind oder sich nur wenig leisten können – wünschen wir glückliche Momente, gleich in welcher Form die Weihnachtstage verbracht werden.

Herzlich,

Natalie Remmer

OFFENE WEIHNACHT 2023

Das Ziel der Offenen Weihnacht ist seit über 50 Jahren, Menschen am Heiligen Abend einen Ort anzubieten, an dem sie als Gast willkommen sind und ihn in netter Gesellschaft verbringen können. Ins Leben gerufen wurde das Format von zwei Ausschüssen des Stadtkomitees der Katholiken. Verena und Jan-Christoph Horn übernehmen für das Stadtdekanat die Koordination der Offenen Weihnacht. „Für uns ist das Engagement ein christliches Zeugnis – auch, wenn sich das vielleicht etwas seltsam anhört. Weihnachten erzählt uns unter anderem die Geschichte einer Herbergssuche: Wo ist ein Ort für Menschen, an dem sie sein dürfen, egal, wie sie sind; ein Ort, wo sie willkommen sind? Für uns ist es bedeutsam, die Tür nicht zuzuschlagen, sondern aufzutun, wenn jemand anklopft“, verdeutlichen sie ihre Motivation.

In einem Koordinierungskreis kommen die Vertreter*innen der einzelnen Standorte zusammen, dessen erste Vorbereitungen bereits im Oktober stattfanden. Jeder Standort hat wiederum ein eigenes Team, das sich wie jedes Jahr gefreut hat, als im

November die Vorbereitungen begangen. Maria Schepers vom Team Martini berichtet: „Das größte Geschenk für uns ist, wenn sich Gäste für den schönen Abend bedanken, den sie sonst vielleicht allein zuhause oder ohne Obdach verbracht hätten.“ Ingrid und Ludger Hove können dies nur bestätigen: „2013 haben wir überlegt, an Heilig Abend etwas ‚Sinnvolles‘ zu tun und haben uns für die Offenen Weihnacht engagiert. Es war eine Bereicherung, den Abend mit Menschen zu verbringen, die man sonst nur auf der Straße sieht.“ Geschenke, die am Abend der Offenen Weihnacht übrigbleiben, werden an Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe gespendet.

Ohne die vielen Helfer*innen wäre es nicht möglich, diesen Abend zu gestalten. Einige langjährig Engagierte müssen künftig etwas kürzertreten. Deswegen freut sich das Team, wenn Menschen etwas von ihrer Zeit für das Projekt geben möchten – in der Vorarbeit oder am Heiligen Abend. Interessierte können sich per E-Mail melden unter:

ow@katholisch-in-muenster.de



Ab dem frühen Abend sind hier die Türen geöffnet:

Pfarrheim St. Martini
Begegnungsstätte Hansahof
Pfarrheim St. Margareta (ehemals im Pfarrer Eltrop Heim der Herz Jesu Kirche)
St. Norbert Coerde
Pfarrheim St. Clemens Hilstrup

Willkommen sind alle Menschen, die am Heiligen Abend nicht alleine sein möchten!

Die Besucher*innen erwartet eine liebevoll vorbereitete Umgebung mit weihnachtlich geschmückten Räumen, gedeckten Tischen und Menschen, die sich auf sie freuen. Es werden Weihnachtslieder gesungen, man findet Zeit für Gespräche bei einem festlichen warmen Essen und wird als Gast beschenkt nach Hause gehen.

Das Projekt lebt von Spenden verschiedener Menschen und Unternehmen, um die Ausgaben decken zu können. Das Organisationsteam freut sich über jede Geldspende!

Sachspenden können nicht angenommen werden.

Spendenkonto:

Bank: DKM (Darlehnskasse Bistum Münster)
Kontoinhaber: Bistum Münster, Bistumskasse
IBAN: DE18 4006 0265 0002 0001 04
Verwendungszweck: BEW 9330,
Offene Weihnacht



Allen Spender*innen einen ♥-lichen Dank!

Schnelldurchlauf

Nachrichten aus Münster, Umgebung und der Welt

Verbraucherzentrale NRW zu Spenden:

Gerade in den Wochen vor Weihnachten wollen viele im Zeichen von Nächstenliebe mit Spenden helfen, um die Not von Mitmenschen zu lindern. „Nicht jede Organisation, die für Spenden wirbt und verspricht, Gutes zu bewirken, ist auch seriös“, mahnt Carolin Semmler, Juristin bei der Verbraucherzentrale NRW. Damit das Geld auch dort ankommt, wo es gebraucht wird, empfiehlt sie auf Folgendes zu achten: Eine seriöse Organisation offenbart in ihrem Geschäftsbericht, wofür das Geld aus Spenden oder Mitgliedsbeiträgen ausgegeben wird. Der größte Anteil sollte für einen guten Zweck verwendet werden. Ist ein Verein oder eine Organisation als gemeinnützig anerkannt, ist dies ein Indiz für Glaubwürdigkeit. Eine eigene Homepage ist hingegen kein Garant für Vertrauenswürdigkeit.

Die direkte Ansprache auf der Straße oder an der Haustür kann zu einer raschen und unbedachten Spende verführen. Wer eine Organisation nicht kennt und unsicher ist, sollte sich Informationsmaterial geben lassen und die Entscheidung in Ruhe überdenken.

.....

Verzögerung beim Szenebereich am Bremer Platz:

Die Fertigstellung des nördlichen Teilbereichs des Bremer Platzes verzögert sich voraussichtlich. Grund dafür sind erneute Lieferengpässe. Die Stadt plant die Freigabe der neugestalteten Fläche nun für Januar. Keine Auswirkungen hat der neue Zeitplan auf die Gesamtfer-

tigstellung des Bremer Platzes. Diese plant die Stadt weiterhin für Ostern 2024.

In den kommenden Wochen werden äußere Sichtschutzelemente montiert. Abschließend erfolgt die Installation der Toiletten-Anlage. Da es sich bei den „Hock-WCs“ mit einem schneckenförmigen Sichtschutz um eine Spezialanfertigung handelt, ist die Endmontage zeitaufwendig. Zudem hat sich die Wartezeit für die gekrümmte Stahlkonstruktion des Sichtschutzes verlängert. Geplant ist die Grünfläche in drei Zonen zu gliedern: in einen Szenebereich, einer Wegeverbindung zum Hansaviertel und eine Aufenthalts- und Bewegungsfläche.

.....

Bundesweite Frauenhaus-Statistik:

Die Frauenhauskoordinierung e.V. (FHK) stellt erneut Daten aus Frauenhäusern im gesamten Bundesgebiet bereit. Es ist davon auszugehen, dass im vergangenen Jahr rund 14.400 Frauen sowie 16.670 Kinder und Jugendliche Schutz in einem Frauenhaus fanden. „Zur traurigen Wahrheit gehört nicht nur, dass in Deutschland unverändert über 14.000 Frauenhausplätze fehlen. Die seit Jahrzehnten prekäre und uneinheitliche Finanzierung von Frauenhäusern führt obendrein dazu, dass viele Frauen ihren eigenen Schutz selbst zahlen müssen oder gar keinen Zugang erhalten“, erklärt Christiane Völz, Vorstandsvorsitzende von FHK. Jede vierte Frau musste sich 2022 an den Kosten ihres Aufenthalts im Frauenhaus beteiligen.

Tierschutzpreis NRW 2023:

Die Tierfreunde Münster e.V. waren Preisträger beim Tierschutzpreis 2023 des Ministeriums für Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW. Sie landeten auf dem dritten Platz. In der Laudatio von Ministerin Silke Gorißen hieß es, dass das herausragende Engagement, mit dem die rund 70 Aktive ehrenamtlich einen Tierheimbetrieb organisieren vorbildlich sei und insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit des Tierschutzvereins dazu beitrage, das Bewusstsein für Tierschutz schon in jungen Jahren zu sensibilisieren.

Vorsitzende Manuela Borgschulte nahm gemeinsam mit Tierheimleiterin Mariette Junker und Vereinsmitglied Mariele Alteköster den Preis bei der offiziellen Verleihung im Düsseldorfer Ministerium entgegen.



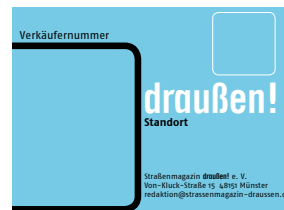
DIE NUMMER

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer hat bei der draußen! eine eigene Nummer. Um die jeweiligen Hefte den Verkäuferinnen und Verkäufern zuordnen zu können, werden diese Nummern in die jeweilige Ausgabe auf Seite 2 in den vorgedruckten Stempel eingetragen. So kann beispielsweise einer unerlaubten Weitergabe entgegengewirkt werden.



DER AUSWEIS

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer muss beim Verkauf seinen Verkäufer*innen-Ausweis bei sich tragen. Nur so ist garantiert, dass es sich um reguläre Verkäufer*innen der draußen! handelt. Lassen Sie sich den Ausweis beim Kauf gerne zeigen. Sollte Ihnen etwas auffallen oder ungewöhnlich vorkommen, melden Sie sich bitte bei uns unter 0251 482 80 18.



Glück

Das wünschen wir uns alle. Aber bedeutet es für uns dasselbe? Was **Glück** genau ist, ist schwieriger zu beantworten, als man zunächst meint. Wir haben es versucht und uns mal umgehört.

Christina
ist 39 Jahre alt,
kommt aus Münster.

„Glück ist für mich mein **Leben**, so wie es **jetzt** ist.“

Helga
ist 73 Jahre alt,
kommt aus Greven
und ist Übersetzerin.

„Glück ist für mich,
- wenn man als Einzige bei
einem Fest **NICHT** mit Corona
angesteckt wurde,
- wenn man vom Arzt eine
gute Diagnose bekommt,
- wenn man **nette** Nachbarn
geschenkt bekommt,
- ein Glas Wasser zur rechten
Zeit.“



Liliana Duman
ist 56 Jahre alt,
kommt aus Urziceni, Rumänien
und hat eine große Familie mit 8
Kindern und 30 Enkelkindern.

„Glück ist für mich, wenn es
meiner **Familie** gutgeht.“

Sabrina
ist 36 Jahre alt,
kommt aus Ahlen
und ist Berufsschullehrerin.

„Glück ist für mich, wenn
ich merke, dass sich mein
blinder Hundeseniore bei
mir **sicher** fühlt und er das
Leben bekommt, was er
verdient, nachdem er zehn
Jahre auf Ungarns Straßen
alleine überlebt hat.“



Robert
ist 34 Jahre alt,
kommt aus Unna
und ist unermesslich hübsch.

„Glück ist für mich nichts Greifbares. Ansonsten gibt es **flüssiges**
Glück in Flaschen.“

Robert Karas
ist 57 Jahre alt,
kommt aus Rimavská Sobota, Slo-
wakei
und hat früher sehr gern Fußball
gespielt.

„Glück ist für mich, wenn ich
einen **Job** in Münster bekomme
und ein normales Leben **auf-**
bauen kann. Wenn ich meiner
Familie helfen kann und sie zu
mir nach Deutschland kommen
können.“

Angela Frunza
ist 47 Jahre alt,
kommt aus Băcioiu, Rumä-
nien.

„Glück ist für mich, **Geld** für
die **Familie** zu haben.“





Detlef Brocks
ist 59 Jahre alt,
kommt aus Steinfurt
und begegnet Menschen auf
seine eigene Art.

„Glück ist für mich, wenn
man sich auch mal mit den
kleinen Dingen im Leben
zufriedengibt.“



Pamela
ist 39 Jahre alt,
kommt aus Brasilien
und ist Sprachlehrerin.

„Glück ist für mich das
Teilen von Momenten, Er-
fahrungen, Ideen, Wissen,
Problemen, Tränen und Lä-
cheln. Auch vom Essen, von
einer Reise, einem Projekt
oder einem gemütlichen
Sofa. Glück ist, sich verbun-
den zu fühlen.“



Ralph
ist 46 Jahre alt,
kommt aus Cuxhaven.

„Glück ist für mich, zufried-
den im Leben zu sein.“



Gheorghe Dancu
ist 63 Jahre alt,
kommt aus Buftea, Rumä-
nien
und hat zwei Töchter und
fünf Enkelkinder.

„Glück ist für mich, dass
ich die draußen! verkaufen
kann.“

Roman Sudeck
ist 59 Jahre alt,
kommt aus Minden-Lübbecke
und hat einen sehr hintergründigen Humor.

„Glück ist für mich, jeden Morgen die Augen aufzumachen.“



Krizz
ist 63 Jahre alt,
kommt aus Rhede
und ist ein ungewöhnlicher
Mensch.

„Glück ist für mich die Ab-
wesenheit von Unglück.“



Sebian Iordan
ist 40 Jahre alt,
kommt aus Braşov, Rumänien.

„Glück ist für mich meine
Familie.“



Jörg Adler
ist 77 Jahre alt,
kommt aus Leipzig
und ist ein hartnäckiger
Mensch.

„Glück ist für mich Frieden.“

André
ist 39 Jahre alt,
kommt aus Münster.

„Glück ist für mich, Familie, Geborgenheit, Gesundheit, aber
auch Unabhängigkeit. Man hat einen sicheren Hafen im
Leben, aber auch die Möglichkeit, Träume und Ziele zu ver-
wirklichen. Eine gesunde Mischung davon.“

Hier steht Glück auf der Agenda

Motivierte Menschen verfolgen das Ziel, sich für einen guten Zweck einzusetzen. Mit einem Kalender fing alles an und aus der daraus gewonnenen Dynamik entstehen weitere Projekte für Austausch, Vernetzung und Zusammenkünfte. Die Frage nach Glück schwingt immer mit.

„Lasst uns die Welt mit jedem Tag gemeinsam ein kleines bisschen netter, bunter und glücklicher machen.“ Das war das Motto für 2021, mit dem der Kalender der Agenda Glück durch das Jahr geführt hat und durch den die Initiative ihren Anfang nahm. Vorbei ist es damit aber längst nicht, denn schnell hat sich gezeigt, wie lohnend es ist, Menschen zusammenzuführen. Zu Beginn haben sich vier Mitstreiter*innen aus Münster und Bremen zusammengefunden und einfach mal überlegt: „Wollen wir irgendwas machen? Können wir irgendwas machen? Da ist so ein bisschen der Gedanke entstanden, Spenden für Themen zu generieren, die uns beschäftigen“, wie Christian Zilisch sich erinnert. So hat die Initiative Agenda Glück einen Kalender herausgegeben, in dem zwölf gemeinnützige Einrichtungen von zwölf unterschiedlichen Illustrator*innen bildlich dargestellt sind – für jeden Monat eine. Der Kalender sollte in Cafés und an anderen Orten verkauft werden. Doch da kam der erste große Lockdown und Corona schien dem ambitionierten Vorhaben zu-

nächst einen Strich durch die Rechnung zu machen. Eine Vernissage mit großen Fotos war eigentlich geplant, was leider nicht mehr möglich war. Doch das Team war flexibel und fanden kreative Lösungen. In Bremen gab es eine Outdoor-Ausstellung in einem Park, wo man die Illustrationen in Postergröße bewundern konnte. „In Münster haben wir eine komplette Schaufenster-Ausstellung mit anderen Galerien ins Leben gerufen. Damit doch ein bisschen Dynamik entsteht“, schildert Zilisch die Notlösung. Der Kalender bekam so einige Aufmerksamkeit und der Erlös wurde den zwölf Einrichtungen gespendet. Unter anderem waren aus Münster das Projekt Marischa, die Tierfreunde und das Haus der Wohnungslosen dabei. „Dadurch, dass der Kalender gekauft wurde, haben die Einrichtungen etwas finanziellen Spielraum, um andere Menschen ein Stück weit glücklicher zu machen. Die sind ja dafür da, um anderen – Mensch oder Tier – zu helfen. Das sorgt im weitesten Sinne für Glück“, erklärt Christian Buller die Hintergründe.

Glück in all seinen Facetten

Und hier wird es ein Stück weit philosophisch, denn Zufall oder nicht, hat Buller nebenher ein Studium der Philosophie aufgenommen als sie die Planungen für das erste Projekt der Agenda Glück aufgenommen haben. „Das Wort ‚Glück‘ ist das schwierigste Wort überhaupt. Da steckt sehr viel hinter“, erklärt er. „Das ist diese ewige Frage: Wie findet man Glück? Das gehört auch zur Frage nach dem Sinn des Lebens.“ Das führt bis in die Antike, in der diese Frage bereits die Menschen beschäftigt hat. Aristoteles beschreibt in einer seiner Schriften das höchste Gut im Leben eines Menschen. Seine Kriterien dafür sind, dass etwas vollkommen und frei von Mängeln sein muss. Wer dieses Gut erlangt, dessen Streben gelangt zu einem Ende. Für Aristoteles erfüllt Glück (genauer: Glückseligkeit) diese Kriterien. Glück ist also das Erstrebenswerteste in unserem Leben. Nur, was ist Glück jetzt genau? Für Aristoteles besteht Glück im Mittelmaß zwischen zu viel und zu wenig. Das lässt sich auf viele Eigenschaften anwenden: Nicht feige oder übermütig, sondern tapfer sein; nicht geizig oder verschwenderisch, sondern großzügig sein. Dass die Frage damit wohl nicht abschließend geklärt ist, zeigt sich an der anhaltenden Diskussion um den Begriff des Glücks, die sich durch die Philosophiegeschichte zieht. Denn wie sich unsere Gesellschaft verändert, beeinflusst, was wir unter Glück verstehen.

In diesem, vielleicht philosophischen Geiste, gab es ein weiteres Projekt der Agenda Glück, das dazu einlud, sich ganz individuell mit der Frage „Was bedeutet Glück?“ auseinanderzusetzen. In einer lebendigen Ausstellung konnte sich jede*r kreativ beteiligen. „Das war der nächste Schritt – diese persönliche Definition von Glück. Das auf irgendeine Weise darzu-



Mit einem Kalender fing alles an und er gab der Initiative ihren Namen.



Die Illustrationen aus dem Kalender wurden in Bremen ausgestellt.

stellen. Auch als etwas Performatives. Es war dynamisch, offen, interaktiv. Wir hatten mehrere Leute eingeladen. Künstler oder auch nicht“, umreißt Zilisch das Projekt. „Wir konnten den Ausstellungsraum bedingungslos nutzen. Man konnte an die Scheiben und Wände malen. Da konnte viel passieren.“ Ganz unterschiedliche Menschen kamen in ungezwungener Atmosphäre zusammen. Nicht die richtige Antwort war das Ziel, sondern in einen Dialog über die Frage zu geraten. Und weil der Austausch für alle ein positives Erlebnis war, verfolgt die Initiative den Aspekt des Perspektivwechsels weiter.

Austausch und Sichtweisen

So kam es zum Projekt „Sichtweisen der Stadt“, bei dem unterschiedliche Personen mit Einwegkameras ihre Sicht auf die Stadt Münster fotografisch festhielten. Vom Haus der Wohnungslosenhilfe haben zwei Bewohner mitgemacht. „Das sind die stärksten Fotos geworden. Die haben am meisten Aussagekraft“, betont Buller. „Am Ende hatten wir eine super Vernissage und jede Menge Spaß. So vernetzt man sich in einem weniger strengen Rahmen. Bei uns ist das zwanglos und man unterhält sich bei einem Getränk. Ohne großartige Reden, alles auf Augenhöhe.“ Ein dazu entstandener Fotoband hält die Impressionen fest.

Agenda Glück hat noch mehr ermöglicht. So konnte Zilisch an der Fachhochschule Münster das Thema Wohnungslosenhilfe mit Studierenden in einem Entwurfskurs im Fachbereich Architektur bearbeiten. „Da haben wir uns dem Thema ‚Housing First‘ angenommen, Wohnen als Grundrecht betrachtet und aus architektonischer Sicht bearbeitet. Da sind total tolle Studierendenarbeiten herausgekommen. Ohne Agenda Glück wäre das nicht passiert“, freut sich Zilisch.

Die „Human Library“, die von Agenda Glück zusammen mit der Stadtbücherei Münster durchgeführt wurde, hat die Idee weiterverfolgt, Menschen zusammenzubringen. Als „Bücherei der inneren Werte“ sind Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen, Sichtweisen und Geschichten miteinander ins Gespräch gekommen. Eine große Chance für alle, sich vom Schubladendenken zu lösen und Vorurteile aufzubrechen.

Glück für die Zukunft

Eine Glühwein-Aktion widmete sich zu

Beginn der Adventszeit wieder dem Aspekt des Fundraising. Im kleinen Rahmen wurde sich bei einem Glas Glühwein ausgetauscht und der Erlös aus dem Glühweinverkauf ging an die Seenotrettung. Denn die Unterstützung für Herzensprojekte steht weiterhin auf der Agenda. Zilisch und Buller denken schon über die nächsten Projekte nach, vielleicht ein Soli-Konzert. „Leute gehen gern zum Konzert und das mit Charity zu verbinden, ist eine lohnende Sache. Da haben alle nur Spaß bei. Das fühlt sich nicht wie Arbeit an. Überhaupt nicht“, bemerkt Buller. Sie sind offen für Ideen und Leute, die dazukommen und Interesse haben, mitzumachen. Ebenfalls können sie sich Kooperationen mit gemeinnützigen Einrichtungen vorstellen, um sie mit einer Glücksagenda zu unterstützen.

Mit den Projekten verfolgen Buller und Zilisch immer einen guten Zweck und geben Denkanstöße. Das wirkt sich glücklicherweise gut auf sie selbst aus, denn es bringt ihnen viel Freude, wie Zilisch bemerkt: „Wir wollten einen positiven Beitrag leisten. Mir hat das auch persönliches Glück gebracht, gemeinsam zu überlegen, eine Idee zu transportieren.“ Und Buller ergänzt: „Menschen durch Aktionen zusammenbringen, Gutes tun und Spenden sammeln, das ist einfach super! Für mich ist Glück ein präzenteres Thema geworden.“

 Agenda Glück online:
www.agendagluck.de
Instagram: @agendagluck



Christian Buller (links) und Christian Zilisch (rechts) geben mit ihrer Initiative Raum, um Menschen zusammenzuführen und freuen sich über Mitstreiter*innen – immer für den guten Zweck.

Das Glück, eine Digital-Nomadin zu sein

Wer träumt nicht davon, eigenverantwortlich zu arbeiten und nebenbei durch die Welt zu reisen? Und doch gibt es Menschen, die haben sich diesen Traum erfüllt.

Web: annettenenner.de
Instagram: [@annette.nenner](https://www.instagram.com/annette.nenner)

Einer davon ist Annette Nenner aus Heilbronn. Zwar sagt Goethe: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust.“ Bei ihr sind es jedoch derer drei: Zum einen ist sie Lektorin, Korrektorin und Schreibberaterin. Zum anderen ist sie fast ständig reisend unterwegs und sehr naturverbunden. Außerdem liebt sie alle Tiere und hat immer Futter für Straßentiere in der Tasche, die es an vielen ihrer Reiseziele zuhause gibt.

Annette und ich haben uns über die Plattform Instagram kennengelernt. Für das Interview treffen wir uns online. Sie sitzt aktuell im Saarland – und ich in Münster.

Minimalistisch und unabhängig

Annette besitzt den beneidenswerten

Charakterzug, mit wenig Equipment auszukommen. Wo andere Menschen vollgestopfte, quietschende Koffer bewegen, kommt sie auf ihren Touren mit nur einem Rucksack aus, in dem sogar ihr Laptop noch Platz findet. So bereist sie die verschiedenen Länder, in denen sie je nach Lust und Laune sowie Verfügbarkeit von Unterkünften kürzer oder länger verweilt. Für diese Freiheit hat die Mittdreißigerin 2019 ihre Wohnung aufgegeben. Sie bezeichnet sich seitdem als digitale Nomadin. Trotzdem hat sie zwei „Homebases“, wie sie sagt. Eine bei ihrer Schwester in Karlsruhe, eine bei ihren Eltern im Schwabenland. Dort bleibt sie aber nie länger als einen Monat oder ein paar Tage.

„Nein“, antwortet sie auf meine Frage, ob sie schon immer davon geträumt habe,

durch die Welt zu reisen und unabhängig tätig zu sein. „Aber ich hatte den stetigen Wunsch, ohne Vorgesetzte frei zu arbeiten. Ein Nine-to-five-Job war schon immer mein Graus. Damals wusste ich aber nicht, wie das gehen könnte.“ Auf einer Reise durch Argentinien traf sie auf Menschen, die online ihr Geld verdienten und ihr von den verschiedenen Möglichkeiten berichteten. Da sie gut mit Worten umgehen kann und Germanistik studiert hatte, nahm sie die ersten Aufträge als Texterin an. Daraus ergab sich ein paar Jahre später der Beruf der Lektorin.

In ihrem Berufsleben sieht Annette mehr von der Welt als mancher Mensch im ganzen Leben. Ihre Stationen waren in den letzten vier Jahren unter anderem Mexiko, Kuba, Panama, Ägypten, Gua-

temala, Hawaii, Teneriffa, Thailand und Frankreich. Sie wohnt meistens zur Kurzzeitmiete oder in Airbnb-Wohnungen, für die sie ebenfalls Miete zahlt. Ausnahmen bilden die Wochen, in denen sie in ihren Domizilen sogenanntes Catsitting ausübt, wenn die Bewohnenden eine längere Periode abwesend sind und die daheimgebliebene Katze Betreuung braucht. Für diesen Zeitraum logiert sie in den Unterkünften kostenfrei. Auf Stubentiger passt Annette in der letzten Zeit aber fast gar nicht mehr auf, da sie zuletzt hauptsächlich in Mittelamerika unterwegs war, wo es kaum Catsitting-Angebote gibt.

Wer jetzt vermutet, dass sie ihre Flügel der vielen Ortswechsel wegen früh bucht, der liegt falsch. Sie ist eine spontane Frau und hält sich kurzfristige Planänderungen vor. Daher kauft sie ihr Ticket stets wenige Tage vor der Reise. Und auch die Unterkünfte sucht sie sich erst vor Ort.

Leistung zahlt sich aus

Annette ist eine erfolgreiche Frau. Ihre Dienstleistung braucht sie Unternehmen nicht mehr anzubieten. Die Arbeitsaufträge kommen von alleine, weil sich die Qualität ihrer Arbeit herumspricht. Zu Beginn ihrer Eigenständigkeit lief es nicht so vortrefflich, erst mit der Zeit wurde es besser.

Manchmal wachsen ihr die Aufträge sogar über den Kopf, glücklicherweise gibt es ruhigere Phasen. Selbständig zu sein, bedeutet Stress, mit dem sie meistens problemlos klarkommt, da sie ihren Job liebt. Was sie wurmt, ist der Druck, nicht arbeitsunfähig zu werden, weil dann kein Lohn fließen würde. Dazu addiert sich die Bedrängnis, die vereinbarten Abgabetermine einzuhalten.

Nach vielen Jahren der Reiserei kommen mittlerweile gewisse Abnutzungserscheinungen zutage. Normalerweise hat sie mit dem Alleinsein keine Schwierigkeiten und braucht das sogar. Aber vor einiger Zeit wohnte sie im Allgäu in der Wohnung einer Bekannten. In dieser Phase ergaben sich kaum Kontakte zu anderen Menschen, weshalb sie auch mal Einsamkeit erfuhr. Glücklicherweise sind einsame Phasen selten, da es mittlerweile fast überall auf der Welt sogenannte digitale Nomaden gibt. Annette ist sogar Mitglied in einem 500 Personen großen Netzwerk für Unternehmer*innen und digitale Nomaden, worüber es regelmäßig Treffen und Konferenzen rund um den Globus gibt. Für die Zukunft kann sie sich vorstellen, irgendwann wieder sesshaft zu werden. Als Wohnorte kommen Berlin oder Karlsruhe infrage. Die Aufgabe ihrer Selbständigkeit steht aber nicht zur Debatte.

Die andere Seite der Medaille

Ob das Alleinreisen als Frau nicht gefährlich sei, möchte ich wissen. Sie stimmt mir zu – in manchen Regionen der Welt sei es nicht ohne, als Frau allein unterwegs zu sein.

Ihr aktuelles Projekt ist kein Lektorat, sondern ein Buch, das sie mit einem erfahrenen Autor schreibt. Dafür war sie zuletzt drei Monate in Panama und Costa Rica unterwegs. Genauer zu schildern, ist ihr aktuell noch nicht erlaubt. Das lässt die Spannung bis zum Erscheinen des Buches im März dieses Jahres deutlich steigen.

„Hast Du einen Traum?“, frage ich sie am Schluss unseres Gesprächs. Und, na klar, hat sie einen: Sie beabsichtigt, eines ferneren Tages einen Lebenshof für Tiere zu gründen. Am liebsten würde sie diesen Traum mit einer kleinen Gruppe aus anderen Menschen verwirklichen, um in Gemeinschaft zu leben.

Annette wird, davon bin ich völlig überzeugt, weiter selbstbewusst ihren Lebensweg beschreiten. Sie wird noch viele spannende Länder und Kulturen kennenlernen und sich irgendwann am Ort ihrer Wahl niederlassen. Und auch den erträumten Lebenshof für gerettete Tiere wird sie ohne Zweifel auf die Beine stellen.



Das Privileg des Glücks

Ich habe ein Dach über dem Kopf, ich verfüge über die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe, konnte einen Schulabschluss erlangen und muss nicht Hunger leiden – Im Grunde könnte man sagen, dass ich bereits verdammt viel Glück in meinem Leben hatte! Aber was ist Glück denn nun eigentlich?

Im Grunde lässt sich Glück als „das Eintreten einer Unwahrscheinlichkeit zu den eigenen Gunsten“ bezeichnen, während im Umkehrschluss „das Eintreten einer Unwahrscheinlichkeit zu den eigenen Ungunsten“ als Pech bezeichnet werden kann. Greifbar wird diese Definition anhand eines Münzwurfes. Bei diesem überlassen wir das Urteil vollends dem Zufall. Die Chance, ob nun die Kopf- oder Zahlseite gewinnt, liegt für beide Seiten bei 50%. Hier stellen Glück und Pech, im wahrsten Sinne des Wortes, zwei Seiten derselben Medaille dar. Innerhalb einer solchen, dualistischen, Betrachtungsweise, ist Glück nichts anderes als die Abwesenheit von Pech.

Glück ist keine Münze und die Erde keine Scheibe

Doch lässt sich das Leben in den seltensten Fällen in einem Schwarz-Weiß-Modell abbilden. Es ist um ein Vielfaches komplexer und besteht aus einer schier unerschöpflichen Anzahl an Graustufen, welche die Definition von Glück und Pech erheblich erschweren. Denn Glück ist keine Münze und die Erde keine Scheibe. Um sich der Komplexität unserer Welt anzunähern, wird das folgende Beispiel etwas mathematischer:

Stellen wir uns vor, dass wir anstelle einer Münze nun zwei Würfel werfen, wobei wir versuchen die höchstmögliche Augenzahl zu erreichen. Die höchste Zahl, die

man bei der Kombination von zwei Würfeln erreichen kann, ist 12 und steht in diesem Beispiel für Glück. Die niedrigste Kombinationsmöglichkeit ist 2 und steht für Pech. Die Chance auf die höchste Augenzahl ist hierbei ebenso gering wie auf die niedrigste. Denn in beiden Fällen gibt es nur eine Kombinationsmöglichkeit, welche zu dem jeweiligen Ergebnis führt (1+1 bzw. 6+6). Andere Summen, die sich aus dem Wurf von zwei Würfeln ergeben können, sind wahrscheinlicher, weil sie mehr Kombinationsmöglichkeiten haben (7 hat den höchsten Wahrscheinlichkeitswert, da insgesamt sechs unterschiedliche Kombinationsmöglichkeiten zu diesem Ergebnis führen: 1+6, 2+5, 3+4, 4+3, 5+2 und 6+1).

Deshalb kann, innerhalb dieses Beispiels, das Ergebnis von 12 zweifelsohne als Glück und das Ergebnis von 2 als Pech angesehen werden, während das Ergebnis von 7 aufgrund der weit höheren Anzahl an Kombinationsmöglichkeiten weder als das eine noch als das andere gelten kann. Hierdurch wird das dualistische Sinnbild von „Glück und Pech sind zwei Seiten ein und derselben Medaille“ aufgehoben und der Gedanke „Glück ist gleichsam die Abwesenheit von Pech“ verliert ebenfalls an Gültigkeit.

Aus dieser Betrachtungsweise lässt sich ableiten, dass unser Empfinden von Glück oder Pech stets von situativen Gegebenheiten, wie zum Beispiel der Anzahl von Würfeln, abhängt. Denn diese Voraussetzungen definieren, welches Ergebnis wir

als wahrscheinlich und welches wir als unwahrscheinlich erachten.

Glück ist kein Würfel und die Erde kein Quader

Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, waren im vergangenen Jahr knapp 15% der Bevölkerung Deutschlands von Armut bedroht, während zeitgleich gut 6% bereits von erheblicher materieller und sozialer Entbehrung betroffen waren. Somit können circa 20% der Bevölkerung als weitestgehend arm bezeichnet werden. Als reich wurden hingegen lediglich 7 bis 8% der Bundesbürger definiert.¹

Haben die 20%, die nach dieser Definition als weitestgehend arm gelten, nun ganz einfach Pech gehabt? Schließlich müssten sie innerhalb der Wahrscheinlichkeiten eines Würfelmodells, in dem zwei Würfel gerollt werden, entweder eine 5 oder 4 erzielen, um zum armen Teil der Bevölkerung zu gehören (Chance von 19,44%).

Hatten die knapp 8%, die innerhalb dieses Modells als reich gelten, im Umkehrschluss lediglich ein bisschen mehr Glück als die anderen? Denn diese hätten rechnerisch eine 10 würfeln müssen, um zu den Reichen zu gehören (Chance von 8,33%).

Oder ist es vielleicht ebenso unmöglich wie zynisch, einen solchen Sachverhalt in der kalten Nüchternheit von Zahlen und Wahrscheinlichkeiten ausdrücken zu

TAR!

wollen? Denn die Wirklichkeit ist wieder einmal ungleich komplexer: So werden beispielsweise Armut und Reichtum maßgeblich von Faktoren wie dem Bildungshintergrund der Eltern vorbestimmt. Denn die Armutsgefährdungsquote von Kindern und Jugendlichen, die in einem Elternhaus mit geringem Bildungshintergrund aufwachsen ist um ein Fünf- bis Sechsfaches höher als von jenen, die in einem Akademikerhaushalt leben.

Aber auch zahlreiche weitere Faktoren wie rassistische Ressentiments bei Bewerbung und Wohnungssuche, bestehende Sprachbarrieren oder sexistische Diskriminierung, wie die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen, spielen eine ebenso nicht zu vernachlässigende Rolle, wie die Frage, ob ein Elternteil alleinerziehend ist oder nicht. Und da diese diskriminierenden Faktoren aufgrund der mangelnden Durchlässigkeit unseres Bildungssystems wiederum mit den armutsgefährdenden Faktoren des elterlichen Bildungshintergrundes

korrelieren², ergeben sich an dieser Stelle zwangsläufig weitere Ungenauigkeiten für die Wirksamkeit unseres Würfelmodells.

Spiel mit gezinkten Würfeln

Was immer deutlicher wird, ist der Umstand, dass manche Menschen ganz einfach das Privileg genießen, unter Voraussetzungen geboren worden zu sein, die wir allgemein als „glücklich“ beschreiben können. Zudem ist unsere Gesellschaft so angelegt, dass genau diese „glücklichen Umstände“ die Weichen dafür stellen, ob jemand auch nachfolgend eine gesteigerte Wahrscheinlichkeit auf derartige „glückliche Umstände“ haben wird. Dies steht jedoch in radikalem Widerspruch zu den eigentlichen Grundsätzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung: Denn um beim wiederholten Werfen eines Würfels das auch wiederholte Glück zu haben, zweimal hintereinander eine Sechs zu erzielen, ist um ein Vielfaches geringer als bei einem Einzelwurf. (Bei einem Einzelwurf

liegt die Wahrscheinlichkeit auf eine 6, entsprechend der Seitenanzahl des Würfels, bei einem Verhältnis von 1/6. Bei zwei aufeinanderfolgenden Würfeln liegt die Wahrscheinlichkeit auf eine weitere 6 jedoch nur noch bei 1/36, da die Einzelwahrscheinlichkeiten der Würfel, durch deren Kombination, nun miteinander multipliziert werden müssen.)

Durch diese Betrachtungsweise wird die dem Glück zugrundeliegende Willkür nun gleichsam der Neutralität des Zufalls entrissen, wie sie in ein Privileg der Wahrscheinlichkeit umgemünzt wird. Denn wer bereits das Glück genossen hat, sein Leben in einem von Hunger, Armut und anderen existenzbedrohenden Umständen befreiten Umfeld zu beginnen, der hat auch nachfolgend eine höhere Wahrscheinlichkeit nicht von diesen betroffen zu werden.

Dies führt jedoch letzten Endes auch zu der Erkenntnis, dass die Würfel, mit denen wir die ganze Zeit werfen, wohl leider gezinkt sind.

¹ Als arm oder von Armut bedroht gelten hierbei alle Personen, die über weniger als 60% des Durchschnittseinkommens der Gesamtbevölkerung verfügen. Wer hingegen über mehr als das Doppelte dieses Durchschnittseinkommens verfügt, gilt in Deutschland als reich. [Quelle: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft]

² 79 von 100 Akademikerkindern streben später selbst eine akademische Laufbahn an, während von 100 Nicht-Akademikerkindern nur 27 ein Studium antreten. Bei Kindern von Elternpaaren, bei denen beide keinen Berufsabschluss haben, sind es sogar lediglich 12 von 100 Kindern, die studieren. [Quelle: Prof. Aladin El Mafaalani, im Interview mit Dorothee Nolte im Tagesspiegel, vom 13.02.2020; Titel: „Kritik am deutschen Bildungssystem - Durchlässig aber nicht gerecht“]

Unsere ehrenamtliche Redaktion sucht Verstärkung!

Recherchieren, schreiben, organisieren, gemeinsam überlegen - redaktionelle Arbeit hat viele Facetten! Wir treffen uns alle zwei Wochen zur Redaktionssitzung.

Wer Lust hat mitzumachen, kann sich gerne melden:

redaktion@strassenmagazin-draussen.de

Betreff: Mitarbeit Redaktion

DAS PORTRAIT

Ein Teil Lebens





Foto: Tilmann Dominka | Text: Natalie Remmer | Recherche: Tilmann Dominka, Natalie Remmer

Skaten: das ist etwas, das Meike und Stephan auszeichnet. Für sie ist es viel mehr als eine Sportart, wie Meike erklärt: „Man trainiert nicht wie beim Sport, der im klassischen Verein organisiert ist, sondern ist viel freier in dem, was man tut, viel selbstbestimmter.“ Stephan sieht Skaten „als ein Identifikationsthema. Für mich ist das mein Privatleben. Ich treffe meine Freunde, bin an Orten, die mir gefallen.“ Skaten gehört für beide zum Leben, ist ein fester Teil davon. Dafür muss man nicht unbedingt regelmäßig fahren. Als Skater*innen sind sie trotzdem in den ganzen Kontext eingebunden. Sei es, in den Skatepark oder Skateshop zu gehen, draußen auf der Straße an Treffpunkten zu sein, dort Leute zu treffen oder in Projekte eingebunden zu sein.

Wie sich Skaten als Sportart entwickelt, tangiert ihre Lebenswelt nicht. Dass es sogar olympisch geworden ist, bringt Vorteile und Nachteile mit sich: Aufmerksamkeit, aber auch Kommerzialisierung. Skaten wird für sie ganz ohne Leistungsdruck immer das bleiben, was es ist. Musikrichtung, Kleidungsstil, das sind für sie Nebensächlichkeiten und Stephan verdeutlicht: „Für mich steht der Spaß im Vordergrund. Das mach ich mit meinen Leuten.“ Und die sind nun einmal die, die sie sind. Durch die immer weiterwachsende Subkultur werde sie stetig diverser, beschreibt er das Skate-Umfeld. „Dem Skateboard ist es egal, wer auf ihm fährt“, fügt Meike hinzu. „Subkultur ist dafür da, sich zu erweitern. Es ist egal, ob man grün, blau oder rot ist. Davon wird es erst bunt.“ Skateboarding ist unglaublich flexibel, denn man kann ausweichen, wohin man will. Das ist ein besonderer Freiheitsaspekt und „dem ist man sich oft gar nicht mehr so bewusst. Wenn man das ein paar Jahre macht, sieht man das als selbstverständlich an“, bemerkt Meike. Stephan merkt noch an: „Manchmal nutzt man die Freiheit gar nicht so aus. Weil man sich darauf reduziert, Rampe oder Transition zu fahren, nur den Skatepark nutzt und gar nicht mehr auf der Straße fährt. Aber man könnte.“ Warum eigentlich einschränken? Als langjährige Skater*innen nehmen sie die Umgebung immer ein Stück weit anders wahr: Guter Beton, eine Curve, die sich zufällig ergibt, ein Spot, den man doch gern gefahren wäre – Skateboarding lässt einen so schnell nicht mehr los.

Skaten hat Meike selbst so viele Benefits gebracht, dass sie sich unter anderem bei SkatePal, einer gemeinnützigen Organisation aus Großbritannien, engagiert hat, für die sie in Palästina war. „Das weiterzugeben ist ein großes Glück. Skateboarding ist eine ganz leichte Sprache. Da muss man nicht groß reden“, ist ihre Erfahrung. Engagement findet beim Skaten schnell statt. Wenn jemand etwas versucht, gibt man gern mal Tipps. Dann gibt es noch den Bau neuer Spots wie der Skateskulptur am Hafen. „Es ist nicht ganz uneigennützig, aber natürlich haben wir gesagt, dass das für alle offen ist“, erklärt Stephan. Das ist für beide absolut selbstverständlich. „Man macht das einfach und daraus ergeben sich Bekanntschaften. Das geht gefühlt von alleine und es entsteht auch etwas für andere“, schließt Meike.

#4 Blick aus dem Fenster



Waren es nun die Worte von Thomas Gottschalk oder doch Marcel Reich-Ranicki, die mich bei jeder Bahn-Fahrt daran erinnern doch nun wirklich endlich mal mehr aus dem Fenster zu schauen als pausenlos aufs Smartphone. So ganz genau kann ich mich nicht daran erinnern, wer denn nun diese romantischen und so richtigen Worte in einer seiner damaligen TV-Shows sagte. Zusammengefasst gehörte es damals nämlich zum schlechten Ton, während einer Fahrt mit der Eisenbahn eben nicht glücklich und zufrieden aus dem Fenster zu schauen und die blühenden Landschaften zu bewundern.

Nach Hamburg und deren kleinem Sonderbahnhof am Dammtor (warum hält der ICE da und nicht in meinem Heimatkaff?) geht es über

zeho, Heide (Holst), Husum und Niebüll immerzu durch den flachen Norden, der so wunderbar unberührt und voller Schafe dahinvegetiert und der mich immer noch und wahrscheinlich immerzu in seinem Bann hält. Tiefes ein- und ausatmen. Durchatmen. Rein ins Shavasana. Rein in die pure Entspannung. In die totale Bewegungslosigkeit. Ruhe. Aus-ruhen.

Sicher geht das genauso schön an der herrlichen Rhein-Main-Strecke auf dem Weg in den Süden Deutschlands. Für manche hartgesottene Menschen mag sich auch die Strecke von Münster nach Köln anfühlen wie Urlaub. Durch unzählige Ruhrpott-Städte (warum hält der in Gelsenkirchen?) fühlt es sich zwar eher an wie eine Regionalbahn auf dem Weg nach Castrop-Rauxel. Aber nun gut. Falls ein Sitzplatz ergattern werden konnte, lohnt sich auch dort der Blick aus dem Fenster. Zechen. Stadien. Bratwurstbuden. Trinkhallen. Irgendwie genauso schön wie Grünflächen mit wolligen Bewohnern drauf.

Alles hat eben seinen ganz eigenen Charme. Aber das liegt dann ja alles immer im Auge der Personen, die gerade aus dem Fenster kucken (norddeutsch für gucken) können.

Auch wenn es dank des 49 €-Tickets nun für die meisten Menschen in Deutschland möglich ist, jeden Tag mit dem Zug von A nach B zu fahren, machen sich Menschen mit denen ich manchmal im Zug sitze bzw. sitzen muss, fortlaufend Gedanken dazu, wie und wo man denn bald noch einen Sitzplatz finden soll.... „jetzt, wo hier auf einmal alle mit Zug fahren wollen“. Anstatt sich für diejenigen einfach mal mitzufreuen und es über sich ergehen lassen, dass neben einem nun mal nicht der Rucksack sitzt, sondern Person XYZ, mit der ein Gespräch ja vielleicht sogar ganz erhellend sein könnte, wird eben – öfters mal was Neues – immerzu nur gemeckert. Über das Wetter. Die 5 Minuten Verspätung der doofen deutschen Bahn. Das viel zu kross gebackene Laugengebäck vom SB-Bäcker. Das Wetter (nebenbei erwähnt übrigens ein tolles Magazin...) ist ja eh nur noch Glückssache!

Hoffentlich wird dann aber bald so richtig gemeckert, wenn das 49 €-Ticket entweder komplett abgeschafft wird oder doch mal eben um 200 Prozent verteuert wird. Das wäre doch mal was. Meckern für andere... aber erstmal wäre es schön, wenn mein Rucksack endlich wieder neben mir sitzen darf... oder?





Kolumne: Roman reicht's

Weinnachten 2023

Liebe Mitmenschen,

auf Wunsch von Schwester Birgitt, der langjährigen Leiterin des Treffpunkts an der Clemenskirche, schreibe ich dieses Mal über die Thematik „Weinnachten – helfen und verstehen“.

Da sich die weltlichen Ereignisse täglich, stündlich, ja minütlich überschlagen, fällt es mir sehr schwer, passende Worte zu finden. Verstörende und zerstörende Bilder, tagtäglich Hunger, Armut, Gewalt, Krieg, Naturzerstörung. Die Frage, die sich mir immer wieder stellt: Warum? Mit meinen fast 60 Lenzen auf dem Buckel hab ich viele schöne Weihnachten in der Familie erlebt. Viele, die mit Ärger geendet haben, einige alleine, aber die besten waren die, die ich mit engagierten Bürger*innen, Helfenden, Ordensschwestern und den Münsteraner Menschen, die in Armut leben, gefeiert habe. Im Haus der Wohnungslosen, im Martinistift, beim Bier mit Weihbischof Ostermann oder Pfarrer Willi Schultes beim Mittagessen im Treffpunkt an der Clemenskirche. Schwester Birgitt sitzt ruhig und souverän am Kopfende des langen Tisches, kurzer Besuch von Pastor Richard Hilge, Lachen und Freude, da und dort eine verwischte Träne – ja, mitten in unserer Stadt! Top geschmückter Baum und Krippe. Das Vaterunser gebetet, alle Besucher konnten es auswendig. Viele, die dabei waren, sind nicht mehr, leben nur noch in Erinnerungen einer weniger, die noch da sind. Ja, Ich denke jedes Mal

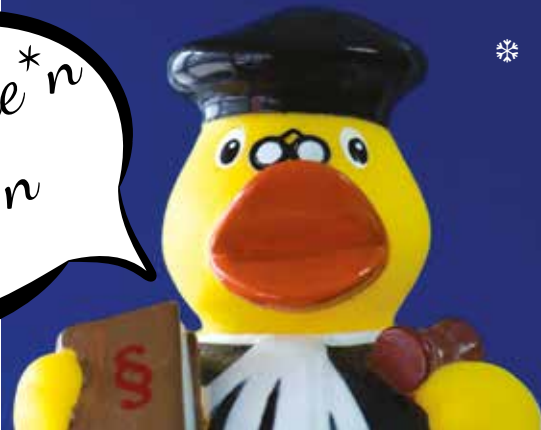
an sie, wenn ich im Treffpunkt die Kugeln an den Baum hänge, die Lichterkette entwirre, Strom gebe, alles leuchtet und ich mir selbst einen Tropfen Pipi aus den Augen wische. Ja, Weinnachten. Das Klientel hat sich geändert: viele Drogenkranke, Armutsrentner, Flaschensammler*innen, Menschen mit Migrationshintergrund, andere Konfessionen, Glauben, Sprachen – alle herzlichst eingeladen, das Fest der Liebe mit uns zu feiern.

Für ein paar Stunden, vielleicht auch nur für ein paar Minuten Wärme und Hilfe, ein gutes Wort, Verständnis für die Situation der Armut, des Allein-seins und des Alleingelassen-seins. Überall in Deutschland gibt es die Angebote „offene Weihnacht“ und überall the same old stories. Ja, das ist meine Stadt, mein Land, meine Leute – egal welcher Couleur, egal welchen Hintergrundes. Mein Dank geführt den Freiwilligen überall und auch denen, die Hilfe empfangen. Mein besonderer Dank gilt aber Schwester Birgitt, die tief in mein Herz gesehen hat, wo jeden Tag Weinnachten gefeiert wird.

Also Leute, ein Fest der Liebe wünsche ich euch! Und eine Bitte: Helft denen, die da liegen auf, gebt ihnen Kraft, gebt ihnen die Hand, gebt ihnen Hoffnung!

PS: Wir brauchen dringend engagierte Menschen mit Herz. Freiwillige für unser Straßenmagazin, im Treffpunkt an der Clemenskirche, beim Rucksack voll Hoffnung und den vielen anderen Einrichtungen und das jeden Tag – nicht nur Weinnachten. Tausend Dank den Paketspender*innen, die Menschen Tränen der Rührung und ein kleines Lächeln in die Schmiege zaubern. Danke. Danke!

Liebe deine*
Nächste*n



Danke für die Entenspende



Zeitlos schöner japanischer Garten am Teutoburger Wald

Ein Garten symbolisiert die Landschaft des Lebens

An einem goldenen Oktobertag fahre ich nach Dörenthe, um mir einen japanischen Garten anzuschauen. Von außen weist nichts auf einen ungewöhnlichen Garten hin. Das Grundstück ist zur Hauptstraße durch hohe Schwarzkiefern und zur Nebenstraße durch alte Eichen abgeschirmt.

Paul Ahmann erwartet mich bereits in sportlicher Kleidung mit nach hinten gedrehter Basecap auf dem Kopf. Ungeachtet meiner ungeduldigen Fragen – Wie kommt ein Westfale an einen japanischen Garten? – nimmt er mich mit auf einen gewundenen Weg durch seinen Garten mit immer neuen überraschenden Ausichten. Zuerst treten wir durch ein rotes japanisches Tor, flankiert von zwei Löwen, die böse Geister fernhalten sollen. Befreit vom „Rucksack des Lebens“, also ungunten

Gefühlen, wie Hass, Ärger, Wut, schreitet man in einen japanischen Garten. Dort nimmt man eine betrachtende Haltung ein wie in einer Kirche.

Ich bleibe an einem Wasserfall stehen, der sich eine Steinmauer hinunterstürzt, und bestaune einen panaschierten Hartriegel und eine fünfstöckige Pagode.

Bis 1995 hatte Familie Ahmann einen klassischen Staudengarten. Als Erdarbeiten rund ums Haus eine Neugestaltung der 1500 Quadratmeter großen Fläche erforderlich machten, schlug der Gartenbauer einen japanischen Garten vor. Auf einer Gartenausstellung in Lingen kaufte das Ehepaar Ahmann ein erstes Fachbuch zur Thematik und fing Feuer. Die beiden wünschten sich keine Kopie eines typischen japanischen Gartens, sondern eine eigenständige Version mit hiesigen Pflan-

zen und Steinen.

Zuerst wurden alle Tannen gefällt, dann die vorhandenen Rhododendren umgepflanzt. Die Eichen wurden zu Bonsais geschnitten, neue Bäume, wie Wacholder, Buchs, Kirschlorbeer oder Eibe, in Form geschnitten. Azaleen bringen im Frühjahr Farbe in den Garten. Momentan beginnen sich zwei Amberbäume herbstlich zu färben, der Ginkgo ist noch grün. Ein kleiner Lebkuchenbaum verströmt seinen Duft.

Der zweite Gartenraum beherbergt einen Brunnen mit langsam fließendem Wasser und mehrere Sitzsteine. Er wirkt wie geschaffen für eine Meditation. Auf einer Holzplattform am See übt der 71-jährige ehemalige Maschinenbau-Unternehmer fast täglich Tai-Chi. Die langsamen fließenden Bewegungen lassen ihn im Augenblick ankommen und heilten sei-

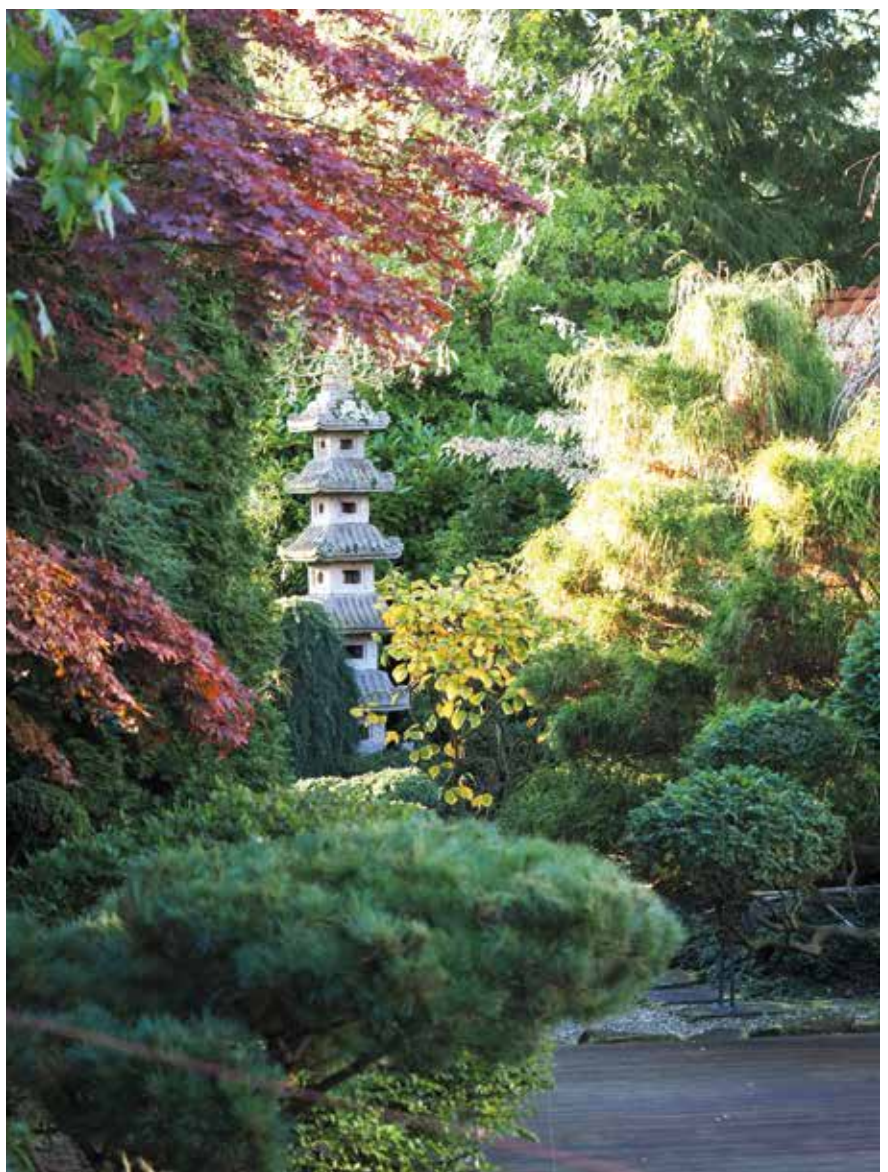
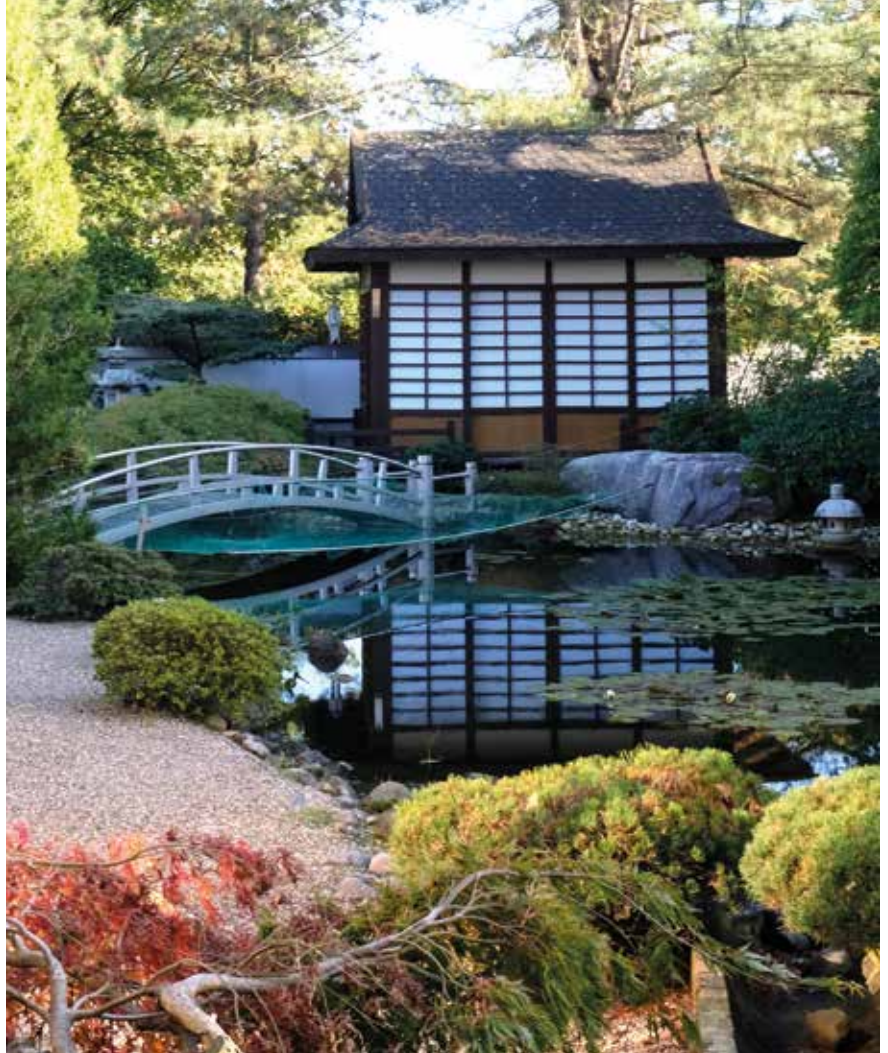
ne Schulterschmerzen. Erst von der Plattform aus erkenne ich das wunderschöne Teehaus. Paul und Maria Ahmann trinken hier sonntags Tee. Links davon ist eine kugelige Mondleuchte zu sehen. Ein Netz schützt die Kois vor hungrigen Fischreihern. Ein weißer Koi mit rotem Punkt, der der japanischen Flagge gleich, fiel gleich zu Anfang einem Reiher zu Opfer, bedauert Paul Ahmann.

Wasserläufe symbolisieren den Verlauf des Lebens. Ein japanischer Garten ist immer Ausdruck für die Schönheit und Vergänglichkeit des Seins. In Japan vermischt sich der Shintoismus mit dem Buddhismus. Religion soll hier in erster Linie die Menschen glücklich machen. Die Natur gilt als heilig.

Der Aushub des Teichs formt einen Hügel, der von moosbewachsenen Sandsteinen gesäumt wird. Aus einem riesigen Lochstein heraus fließt Wasser durch alte ostpreußische Futtertröge und speist den Teich. Drei rote Sandsteine aus dem Teutoburger Wald neben stehenden Bambusröhren sind drei Heilige. An anderer Stelle bedeuten ein großer und ein kleiner Findling eine Schildkröte mit Kopf. Schildkröten stehen im Japanischen für langes Leben.

Statt eines Tores schaffen Steinschwellen im Boden Übergänge. Sie laden dazu ein, innezuhalten, zurückzublicken und nach vorne zu schauen. Steinlaternen und Buddha-Figuren tragen zur kontemplativen Stimmung bei. Unter einer Hänge-Lärche bewundere ich einen Sitzplatz aus Granitplatten. Ein Waschstein am Teehaus dient in Japan dazu, Gesicht und Hände zu waschen. Als ich vor dem Teehaus stehe, blicke ich zum riesigen, wolkig geschnittenen Wacholder und zur 13-stöckigen Kaiserpagode. Diese erreicht man über eine Brücke und ein Kiesbett mit Raseninseln. Die Inseln erinnern entfernt an ein Tai-Chi-Zeichen. Von der Kaiserpagode aus blicke ich durch ein zweites Tor auf das Innerste des Gartens: den so genannten heiligen Schrein – einen ungewöhnlichen, mehrfach eingeschnittenen Stein, aus dem Wasser fließt.

Der Garten hat eine schlichte Eleganz und strahlt eine besondere Ruhe aus. Für Paul Ahmann ist er eine Quelle der Inspiration. Seine Freude am Garten teilt er gerne mit Besuchergruppen. In Japan ist er nie gewesen. Aber wenn sein Sohn dort auf Geschäftsreise Fotos vom Garten seiner Eltern zeigt, sind die Japaner verblüfft, so authentisch wirkt die Anlage.



draußen! -

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1 Mo Neujahr 1	1 Do	1 Fr	1 Mo Ostermontag 14	1 Mi Tag der Arbeit	1 Sa
2 Di	2 Fr	2 Sa	2 Di	2 Do	2 So
3 Mi	3 Sa	3 So	3 Mi	3 Fr	3 Mo 23
4 Do	4 So	4 Mo 10	4 Do	4 Sa	4 Di
5 Fr	5 Mo 6	5 Di	5 Fr	5 So	5 Mi
6 Sa Heilige Drei Könige	6 Di	6 Mi	6 Sa	6 Mo 19	6 Do
7 So	7 Mi	7 Do	7 So	7 Di	7 Fr
8 Mo 2	8 Do	8 Fr	8 Mo 15	8 Mi	8 Sa
9 Di	9 Fr	9 Sa	9 Di	9 Do Christi Himmelfahrt	9 So
10 Mi	10 Sa	10 So	10 Mi	10 Fr	10 Mo 24
11 Do	11 So	11 Mo 11	11 Do	11 Sa	11 Di
12 Fr	12 Mo Rosenmontag 7	12 Di	12 Fr	12 So Muttertag	12 Mi
13 Sa	13 Di	13 Mi	13 Sa	13 Mo 20	13 Do
14 So	14 Mi	14 Do	14 So	14 Di	14 Fr
15 Mo 3	15 Do	15 Fr	15 Mo 16	15 Mi	15 Sa
16 Di	16 Fr	16 Sa	16 Di	16 Do	16 So
17 Mi	17 Sa	17 So	17 Mi	17 Fr	17 Mo 25
18 Do	18 So	18 Mo 12	18 Do	18 Sa	18 Di
19 Fr	19 Mo 8	19 Di	19 Fr	19 So Pfingsten	19 Mi
20 Sa	20 Di	20 Mi	20 Sa	20 Mo Pfingstmontag 21	20 Do
21 So	21 Mi	21 Do	21 So	21 Di	21 Fr
22 Mo 4	22 Do	22 Fr	22 Mo 17	22 Mi	22 Sa
23 Di	23 Fr	23 Sa	23 Di	23 Do	23 So
24 Mi	24 Sa	24 So	24 Mi	24 Fr	24 Mo 26
25 Do	25 So	25 Mo 13	25 Do	25 Sa	25 Di
26 Fr	26 Mo 9	26 Di	26 Fr	26 So	26 Mi
27 Sa	27 Di	27 Mi	27 Sa	27 Mo 22	27 Do
28 So	28 Mi	28 Do	28 So	28 Di	28 Fr
29 Mo 5	29 Do	29 Fr Karfreitag	29 Mo 18	29 Mi	29 Sa
30 Di		30 Sa	30 Di	30 Do Fronleichnam	30 So
31 Mi		31 So Beginn der Sommerzeit		31 Fr	

Kalender 2024

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
1 Mo	27	1 Do		1 So		1 Di		1 Fr	Alleheiligen	1 So	1. Advent
2 Di		2 Fr		2 Mo	36	2 Mi		2 Sa		2 Mo	49
3 Mi		3 Sa		3 Di		3 Do	Tag der Dt. Einheit	3 So		3 Di	
4 Do		4 So		4 Mi		4 Fr		4 Mo	45	4 Mi	
5 Fr		5 Mo	32	5 Do		5 Sa		5 Di		5 Do	
6 Sa		6 Di		6 Fr		6 So		6 Mi		6 Fr	
7 So		7 Mi		7 Sa		7 Mo	41	7 Do		7 Sa	
8 Mo	28	8 Do		8 So		8 Di		8 Fr		8 So	
9 Di		9 Fr		9 Mo	37	9 Mi		9 Sa		9 Mo	50
10 Mi		10 Sa		10 Di		10 Do		10 So		10 Di	
11 Do		11 So		11 Mi		11 Fr		11 Mo	46	11 Mi	
12 Fr		12 Mo	33	12 Do		12 Sa		12 Di		12 Do	
13 Sa		13 Di		13 Fr		13 So		13 Mi		13 Fr	
14 So		14 Mi		14 Sa		14 Mo	42	14 Do		14 Sa	
15 Mo	29	15 Do		15 So		15 Di		15 Fr		15 So	
16 Di		16 Fr		16 Mo	38	16 Mi		16 Sa		16 Mo	51
17 Mi		17 Sa		17 Di		17 Do		17 So		17 Di	
18 Do		18 So		18 Mi		18 Fr		18 Mo	47	18 Mi	
19 Fr		19 Mo	34	19 Do		19 Sa		19 Di		19 Do	
20 Sa		20 Di		20 Fr		20 So		20 Mi		20 Fr	
21 So		21 Mi		21 Sa		21 Mo	43	21 Do		21 Sa	
22 Mo	30	22 Do		22 So		22 Di		22 Fr		22 So	
23 Di		23 Fr		23 Mo	39	23 Mi		23 Sa		23 Mo	52
24 Mi		24 Sa		24 Di		24 Do		24 So		24 Di	Heiligabend
25 Do		25 So		25 Mi		25 Fr		25 Mo	48	25 Mi	1. Weihnachtstag
26 Fr		26 Mo	35	26 Do		26 Sa		26 Di		26 Do	2. Weihnachtstag
27 Sa		27 Di		27 Fr		27 So	Ende der Sommerzeit	27 Mi		27 Fr	
28 So		28 Mi		28 Sa		28 Mo	44	28 Do		28 Sa	
29 Mo	31	29 Do		29 So		29 Di		29 Fr		29 So	
30 Di		30 Fr		30 Mo	40	30 Mi		30 Sa		30 Mo	1
31 Mi		31 Sa				31 Do	Reformationstag			31 Di	Silvester

Heute mal eins mit Sternchen!

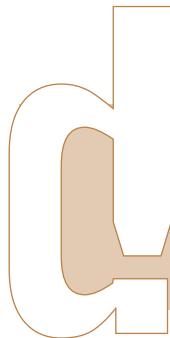
Mit dieser „draußen!“-Ausgabe endet nicht nur das Jahr, sondern auch unsere kleine Reihe „gemeinsam glücklich verwildern“. Und wir möchten euch zum Abschluss eine Idee vorstellen, die insbesondere das „gemeinsam“ in den Vordergrund rückt. Denn diese Idee ist nicht nur für euch, sondern auch für eure Mitmenschen und für die Tierwelt ein kleines „Weihnachtsgeschenk“.

Nun sind der Sommer und bald auch der Herbst vergangen und

die Tage werden nicht nur kürzer, sondern auch kälter. Die Vögel finden draußen zwar noch Reste von Saaten und Früchten, doch um richtig satt zu werden, greifen sie jetzt besonders gerne auf ein Futterangebot von euch zurück. Und so stellen wir euch heute eine Idee vor, eine schöne und einfach herzustellende „Futterstelle“ zu gestalten. Die Vögel werden sich über die Futtergabe freuen und eure Nachbarn, Freund*innen und ihr selbst über den vorweihnachtlichen Schmuck für Garten, Balkon oder Haustür.

Für den „Futterstern“ benötigt ihr nur wenige Dinge, die ihr sicherlich im Haus findet bzw. die leicht draußen aufzutreiben sind:

- eine Schere und eine Rosenschere
- schöne bunte Bänder
- fünf Zweige (zum Beispiel Weide oder Hasel)
- einen Meisenring



Naturverbindungen für kleine und große Leute

Im Jahr 2023 feiert der WildnisWerkstatt-Garten seinen 15. Geburtstag. Ein guter Grund für uns, die draußen!-Leser*innen zu kleinen und großen Naturbegegnungen einzuladen. Monatlich stellen wir euch handwerkliche, naturkundliche, künstlerische oder spielerische Ideen für gemeinsame Naturbegegnungen vor. Wir wünschen euch viel Freude mit den Tier- und Pflanzenwelten vor unserer Haustür, den Jahreszeiten und den Elementen!

Anzeige

KJP-AUSBILDUNG JETZT!

DGVT Akademie



Der Bedarf der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen steigt deutlich – Du wirst gebraucht!
Du hast dein Studium in Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften, Psychologie ... vor September 2020 begonnen oder abgeschlossen und möchtest Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:In werden?

Dann bewirb Dich jetzt!

Letzter Ausbildungsstart am DGVT Ausbildungszentrum Münster · Windthorststraße 20 · 48143 Münster · voraussichtlich **im Januar 2027**

Mehr Infos unter: www.kjpmuenster.de – wir freuen uns auf Dich!



Die Zweige – wir haben hier Weidenzweige benutzt – sollten etwa bleistift dick, recht gerade und mindestens 40 cm lang sein. Schneidet alle fünf Zweige in die genau gleiche Länge, dann wird der Stern später schön gleichmäßig.

2



3

Ha, und jetzt kommt eine manchmal gar nicht so einfache und zu lösende Aufgabe: Legt aus den fünf Zweigen einen Stern mit fünf Zacken! Nehmt euch Zeit und versucht es in Ruhe – es funktioniert...

Geschafft? Die Form, die nun vor euch liegt, ist ein „Pentagramm“, was aus dem Altgriechischen übersetzt so viel wie „mit fünf Linien“ bedeutet. Das Pentagramm wird auch „Fünfstern“ oder „Drudenfuß“ (Liebe Kinder, lest mal „Krabat“!) genannt. Ein weiterer Name ist „Pentalpha“ (übersetzt in etwa „mit fünf A“). Findet ihr in eurem gelegten Stern insgesamt fünfmal den Buchstaben „A“?

In vielen Kulturen hatte und hat der Fünfstern eine besondere Bedeutung. In der Antike war das Pentagramm zum Beispiel das Symbol für den Planeten und die Göttin Venus. Im Mittelalter diente es als Abwehrzeichen gegen böse Geister und den Teufel (Liebe Erwachsene, lest mal „Faust“! Und „Krabat“ natürlich auch!).



4

Und, habt ihr einen Stern aus den fünf Zweigen legen können? Verbindet nun zuerst die äußeren Spitzen des Sterns. Knotet dafür die jeweils zwei sich treffenden Zweige mit einem bunten Band zusammen. Wenn alle Sternspitzen verknotet sind, könnt ihr den Stern in sich noch gut verschieben und ihn so in eine schöne und gleichmäßige Form bringen. Abschließend werden die inneren „Kreuzungen“ der Zweige miteinander verknotet. Schon ist der Stern fest und stabil und verrutscht nicht mehr in sich! Irgendwie eine besondere Form, oder?

Nun soll der Stern nicht nur uns als „Augenschmaus“ dienen, sondern auch den Vögeln als Futtergelegenheit. Dazu nehmt ihr im letzten Schritt einen Meisenring zur Hand und hängt diesen in das Fünfeck in der Mitte des Sterns. Wir nutzen meist Meisenringe, weil es die in Verpackungen aus Pappe zu kaufen gibt. So vermeidet ihr Plastikmüll, der zum Beispiel mit den Netzen von Meisenknödeln anfällt... Da habt ihr gleich an das Wohl des Vogels gedacht und auch an das Wohl der Natur, die mit Plastik gar nichts anfangen kann. Wir wünschen allen Vögeln einen guten Appetit und euch viel Vergnügen beim Fertigen der Sterne. Ein letzter Tipp: Ihr könnt auch ganz kleine Fünfsternchen als Weihnachtsbaumschmuck herstellen!



Habt eine ganz wundervolle Advents- und Weihnachtszeit und kommt gut ins Jahr 2024! Vielleicht sehen wir uns ja mal bei einer Veranstaltung im Wildnis-Werkstatt-GARTEN! Es hat uns viel Freude gemacht, hier ein Teil der „draußen!“ sein zu dürfen und wir hoffen, auch euch ist es so ergangen...

Viele Grüße,
die WildnisWerkstatt
Annika und Olaf Bader

Aufbruch an Weihnachten

Wie Saerbecker Bauern eine neue Zeit einläuteten

Geschichte umgibt uns überall. Und es sind gerade nicht nur die großen Ereignisse, die unsere Historie ausmachen. Dr. Christof Spannhoff, Direktor des Mühlenhof-Freilichtmuseums, begibt sich in dieser Artikelserie auf Spurensuche nach spannenden Geschichten aus der Vergangenheit Münsters und des Münsterlandes. Vor 225 Jahren erlebten die Einwohner des kleinen Ortes Saerbeck im nördlichen Münsterland kein friedliches und ruhiges Weihnachtsfest. Es kam damals, im Jahr 1798, sogar zu einem bewaffneten Aufbruch, der allerdings ohne Blutvergießen ablief. Doch warum stellten sich die Bauern aus Saerbeck gegen ihre Obrigkeit?

Lang andauernder Konflikt

Der Konflikt begann 1793. Am 11. Januar des Jahres wandte sich der Bauer Gerd Henrich Leuermann aus Westladbergen an die münsterische Hofkammer. Er bat in seinem Schreiben darum, sich und seine Nachbarn von einer bestimmten Abgabe, dem „Holzschulzroggen“ zu befreien. Leuermanns Auffassung zufolge wurde diese Steuer zu Unrecht erhoben. Bei dem Holzschulzroggen handele es sich um Roggen, der in den Gehölzen der allgemeinen Markenflächen (Allmende) angebaut wurde. Da aber schon seit „urdenklichen Zeiten“ keinerlei Holz mehr in der Mark wachse, kein Roggen dort angebaut werde und die betroffenen Ländereien bereits an Privatpersonen verkauft seien, entfalle jegliche Grundlage der Abgabe. Weil also keine Einkünfte aus dem Holzschulzroggen, da es ihn nicht mehr gebe, erwirtschaftet

werden könnten, müsse auch die Steuer darauf entfallen, argumentierte Leuermann. Die Hofkammer reagierte aber weder auf diesen Brief noch auf drei weitere Schreiben der Saerbecker Bauern. Diese Art der Kommunikation beantworteten Leuermann und seine Nachbarn mit der Verweigerung der Abgabe.

Die Bauern aus Saerbeck waren jedoch nicht die einzigen, die sich an der Holzschulzroggenabgabe störten. Der Rentmeister des Amtes Rheine-Bevergern berichtete, dass er zwar die Zahlung in Greven, Hembergen, Saerbeck und Emsdetten von der Kanzel habe verkünden lassen, dass aber immer weniger Bauern der Aufforderung Folge leisteten. Aus Greven und Hembergen habe man die Steuer schon seit zwanzig Jahren nicht mehr erhalten, nach und nach verweigerten sie auch die Saerbecker und Emsdettener Bauern. Im Spätsommer 1794 reagierte die Hofkammer und wies den Rentmeister an, die Argumente des Leuermann gegen die Zahlung zu prüfen. Der Beamte gab am 9. September an, dass die Holzschulzroggenabgabe sich erstmals 1554 belegen lasse. Die Grundlage dieser Forderung sei allerdings mittlerweile völlig unbekannt. Die Grevener und Hemberger Bauern hätten die Abgabe bereits zwischen 1607 und 1620 vorübergehend verweigert, seit 1775 die Zahlung dann vollständig eingestellt. Diesem Vorbild seien sukzessive nun auch die Saerbecker und Emsdettener gefolgt. Der Rentmeister kam daher zu dem Schluss, dass unbedingt die Abgabe weiter erhoben werden müsse. Denn sollte man sie erlassen, würde ein Präzedenz-

fall geschaffen, der sich auf andere Steuern ausweiten könnte, deren Ursprünge nicht mehr bekannt seien. Letztlich könne es sogar so weit kommen, dass die Zehntabgaben mit dieser Begründung verweigert würden. Von Pfändungen riet der Rentmeister jedoch ab, da diese Unruhen provozieren könnten. Eine Klage am Geistlichen Hofgericht erschien dem Beamten in diesem Fall als zielführender. Allerdings zeitigte der Bericht keinerlei Folgen. Die von der Kanzel verkündete Abgabe wurde weiterhin von den Bauern verweigert.

Pfändung als Machtdemonstration

1798 sollte dann allerdings doch eine Machtdemonstration die Bauern zur Zahlung bewegen. Der Rentmeister beorderte zum 21. Dezember 1798 die Vögte von Emsdetten, Hopsten und Riesenbeck nach Saerbeck, wo sie mit dem Saerbecker Vogt Kösters zusammentrafen, der mit zwölf Männern aufwartete. Die anderen waren mit jeweils vier Gehilfen und zusätzlich vier Knechten erschienen. Das 30 Personen zählende Aufgebot zog daraufhin am Morgen des 21. Dezember 1798 in die Bauerschaft Westladbergen, um bei den Zahlungsunwilligen ein Exempel zu statuieren und Pfändungen vorzunehmen. Das ließen sich die Bauern allerdings nicht gefallen. Die Männer der Bauerschaft wurden zusammengerufen und verdrängten die Leute des Rentmeisters. Sie verfolgten sie bis zum Nöttler Berg. Als die Abordnung des Rentmeisters am Morgen des Folgetages zu weiteren Pfändungen aufbrechen wollte, hatte sich bereits eine



Saerbeck auf der Preußischen Uraufnahme von 1842

Menschenmenge versammelt, die mit Knüppeln bewaffnet war. Sie umringte die Leute des Rentmeisters und hinderte sie daran, weitere Pfändungen vorzunehmen. Zudem forderten die wütenden Bauern die gepfändeten Gegenstände zurück. Die Vögte wurden als „Schurken“, „Halunken“, „Spitzbuben“ und „Räuber“ beschimpft, die die Bevölkerung bestehlen wollten. Die Leute des Rentmeisters zogen sich ins Haus des Saerbecker Vogtes zurück und setzten einen schriftlichen Hilferuf an den Rentmeister ab: Sie seien ihres Lebens nicht mehr sicher und müssten notfalls mit Militärgewalt aus der Belagerung befreit werden. Die Menge der Bauern und ihrer Anhänger verblieb den ganzen Tag im Dorf Saerbeck und suchten die Gefolgschaft des Rentmeisters am Abend noch einmal auf, um die gepfändeten Gegenstände einzufordern. Als die Vögte diese Forderung ablehnten, belagerten die Saerbecker das Vogtshaus noch am gesamten 24. Dezember. Erst am ersten Weihnachtstag konnten die festgesetzten Vögte mit ihren Knechten nach Hause gehen. Denn das Geistliche Hofgericht hatte am 24. Dezember in einem Schnellverfahren den Bauern recht

gegeben und die Rückgabe der Pfandstücke angeordnet.

Falsche Herleitung

Der hier geschilderte Fall zeigt ein letztes Aufbäumen eines untergehenden Regimes. Denn die Abgabe des angeblichen Holzschulzroggens stellte Ende des 18. Jahrhundert bereits eine sinnentleerte Forderung dar. Sowohl der Begriff als auch dessen angeblicher Inhalt, eine Zahlung von Roggen, der zwischen den Bäumen der Allmende gewachsen sei, sind fiktiv und verdanken sich dem Versuch, ein nicht mehr verstandenes Wort volksetymologisch mit Sinn zu füllen. Denn der vermeintliche Holzschulzroggen ist eine falsche Verhochdeutschung von niederdeutsch Holtschultroggen. Bei diesem handelte es sich ursprünglich um eine Abgabe für Holznutzungsrechte, die „Holtschult“, die in Form von Roggen gezahlt wur-

de. Vergleichbar ist der Richter- oder Grafenroggen, der an den Richter gezahlt wurde, der Sendroggen, der Mühlzwanzroggen oder der „Schuldroggen“, Zinsroggen oder Pachtroggen an sich. 1491 wird der „Holtschult Roggen“ von Bevergerner Hörigen für das Eintreiben der Schweine in die Wälder zur Mast entrichtet. Der Roggen war also ursprünglich die Währung, mit der die Gebühr entrichtet wurde. Später konnte die Naturalleistung mit Geld abgelöst werden. Es handelte sich aber niemals um Getreide, das im Bereich der Gehölze in der Mark angebaut wurde. Diese Vorstellung kam erst auf, als man nicht mehr wusste, wofür die alte Abgabe wirklich gezahlt wurde. Die Saerbecker Bauern beanstandeten also völlig zurecht eine mittlerweile obsolet gewordene Forderung des Landesherrn.

Anzeige

„Sich fürs Nicht-Handeln
zu entscheiden ist keine echte Wahl.
Nicht-Handeln ist Nicht-Leben.“

Dr. Moshe Feldenkrais

FELDENKRAIS-Praxis Vera Lämmerzahl

Mail: V.Laemmerzahl@gmx.de Tel.: 0251-796707

Lesen



Mareike Fallwickl – Die Wut, die bleibt

„Haben wir noch Salz?“ Laut Kommunikationsquadrat nach Schulz von Thun ist das eine Frage mit vier Interpretationsmöglichkeiten. Für Helene ist dieser Satz, beiläufig von ihrem Mann Johannes beim gemeinsamen Abendessen mit den drei Kindern ausgesprochen, ein Satz zu viel. Völlig überlastet vom Alltag in der Pandemie, dem Koordinieren und Organisieren und der Care Arbeit, die von ihrem Mann gar nicht wahrgenommen wird, steht sie auf, geht zum Balkon und stürzt sich ohne ein weiteres Wort in den Tod.

Die Familie ist im Schockzustand. Alles, was sie bisher zusammengehalten hat, fehlt: Liebe, Fürsorge, Sicherheit. Helenes Freundin Sarah, unverheiratet und kinderlos, wird schnell in den Strudel aus Chaos und Trauer hineingezogen und kämpft mit ihrer plötzlichen Mutterrolle. Lola, die älteste Tochter sucht einen anderen Weg, um mit ihren Emotionen fertigzuwerden und konzentriert sich auf ihr stärkstes Gefühl: Wut.

Ein aufwühlendes und radikales Buch über die Last, die Frauen ganz selbstverständlich in unserer Gesellschaft aufgeladen wird.

Es wird wehtun.

Hören



short. - Oldschool!! Newschool!!

Neun bis zehn Minuten echte Gefühle und geiles Geknüppel verspricht der Hörspielspieler am Anfang der CD. Das trifft es erstaunlich gut. short. spielen Hardcore, nur eben in kurz. Kein Song kratzt an der Eine-Minute-Marke. So ist die CD auch schon durchgelaufen, kaum, dass man sich hingesetzt hat. Dabei ist Sitzen sowieso nicht die richtige Körperhaltung, um dieses Album zu hören. Wild durch die Wohnung hüpfen passt da schon besser (vor allem zu „S'Leer“).

Die hohe Stimme von Sänger Gansmann passt erstaunlich gut zu der wuchtigen Gitarre und dem rasend schnellen Schlagzeug. Live weiß die Band dadurch aufzufallen, dass der Aufbau der Instrumente schon mal länger dauert, als der eigentliche Auftritt. Dabei werden diese durch eingeplante Bierpausen oder gerissene Gitarrenseiten künstlich in die Länge gezogen. Nebenbei ist die Truppe auch noch handwerklich begabt. So wird das aktuelle Album als CD in handgeklebten und mit einem schönen Siebdruck veredelten Pappschubern geliefert. Natürlich limitiert und handnummeriert, was der echte Musiknerd eben so verlangt. Klare Empfehlung für Leute, die nur wenig Zeit zum Musikhören haben!

Sehen



Ruben Östlund – Triangle of Sadness

Was hat sich der schwedische Regisseur Ruben Östlund denn da Delikates ausgedacht? Um nicht allzu viel vorweg zu nehmen, lohnt sich die gemeinsame Reise des Influencer-Pärchens Carl und Yaya auf der luxuriösen Kreuzfahrt nicht nur wegen der köstlich inszenierten Szenen außerhalb und innerhalb der Kajüte. Alles muss ja sorgsam für die Follower*innen dokumentiert werden! Inmitten schwerreicher Menschen werden unzählige Flaschen Champagner geköpft, getrunken und in den Pool gekippt.

Wohin genau es das Schiff und den hochpreisigen Mageninhalt der Passagiere (und dem fleißigen Bordpersonal) führen wird, ist zu Beginn dieser Reise absolut nicht vorhersehbar. Steuerbord? Backbord? Es wird spannend! So viel sei verraten: Genauso wenig vorhersehbar (da lange versteckt in seiner Kajüte) ist die Besetzung vom Kapitän des riesigen Dampfers. Treffend formuliert ist die Besetzung in Person vom immer wieder fabelhaften Woody Harrelson das Sahnehäubchen auf der Torte dieses Filmes, der hoch verdient mit der Goldenen Palme des Filmfestivals von Cannes ausgezeichnet wurde.

Anzeige

GEMEINSAM. FÜR PREUSSEN.



KÄMPFEN. SIEGEN. JUBELN.



Foto: Sebastian Samfars

rundlich-flach-pulverartig-flüssig

Gerste

hat es sehr eilig und wird als erste von allen Getreidesorten geerntet. Die kurze Wachstumsphase bis zum reifen Korn macht eine zweimalige Aussaat im Jahr als Sommer- und Wintergerste möglich. Sie ist eine der ersten kultivierten Getreidesorten der Menschheit und stammt ursprünglich aus Südasien. In Europa wird sie seit etwa 7.000 Jahren angebaut. Die Einsatzbereiche von Gerste sind sehr vielseitig. Nach dem Dreschen, Schälen und Polieren, also befreit von der äußeren Hülle, landet sie abgerundet als Graupe auf unseren Tellern oder platt geklopft als Flocken im Müsli. Zum Mehl gemahlen werden Fladen- und Mischbrote aus Gerste gebacken. Herstellungsbedingt ist sie kein Vollkornprodukt, überrascht aber mit niedrigem Gluten- und Fettgehalt und einem feinen nussigen Geschmack mit herzhaft süßer Note. Dabei ist sie reich an Vitaminen und Ballaststoffen und kalorienarmer als Reis.

„...oh, wie angenehm!“ grummelt der Darm nach dem Verzehr von Gerste. In Pulverform findet sich Gerste in Malzkaffee wieder. Dafür wird das Korn kurz zum Keimen gebracht und wieder getrocknet und gemahlen.

In eine flüssige Form verwandelt sich Gerste nach dem Mälzen (Keimen und Trocknen) und anschließendem Brauen oder Destillieren in Bier, Whisky oder Wodka. Ein nach dem deutschen Reinheitsgebot gebrautes Bier wird ausschließlich aus Gerstenmalz hergestellt. Nur aus Gerste wird auch schottischer Malt Whisky hergestellt.

Na, dann lasst uns mit flüssigem Brot feiern!

Silvester-oder Mitternachtssuppe (4-6 Portionen)

Zutaten:

800 g Kalb-oder Rindfleisch (Garzeit anpassen), in etwa 2-3 cm große Würfel geschnitten
 800 g Zwiebeln, grob gewürfelt
 400 g Möhren, in 2 cm große Würfel geschnitten
 600-800 g Kürbis oder große Zucchini, in 3 cm große Würfel geschnitten
 200 g geschälte Gerstengraupen
 400 g Tomatensaft und 2 EL Tomatenkonzentrat
 1 TL Thymian, 1 TL Majoran, 1 TL Estragon
 1 TL Currypulver und 1 TL Paprikapulver, süß
 ½ TL Salz und Pfeffer
 1 Prise Cayennepfeffer
 2-3 Lorbeerblätter, 1 TL Senfkörner
 Öl zum Anbraten
 2 l Gemüsebrühe zum Ablöschen und Kochen
 1-2 EL Schmand oder Crème fraîche zum Verfeinern

Zubereitung:

Die Graupen mit kaltem Wasser abspülen, in der Gemüsebrühe aufkochen und 40 Min köcheln lassen, danach über einem Sieb abgießen und die Gemüsebrühe auffangen. In der Zwischenzeit die Zutaten putzen, schälen und in Würfel schneiden. Beim Kürbis (oder der Zucchini) die Körner entfernen. Das Öl im Topf erhitzen und das gewürfelte Fleisch unter Rühren scharf anbraten. Danach die Zwiebelwürfel dazugeben und mit der Brühe ablöschen. Alle Gewürze hinzufügen, umrühren und köcheln lassen. Nach etwa 10 Min den Tomatensaft und das Tomatenkonzentrat dazugeben und 1 Std unter gelegentlichem Umrühren weiter köcheln lassen. Danach Möhren, Kürbis und falls nötig noch etwas Brühe dazugeben und 15 Min köcheln lassen. Danach die Graupen dazugeben und weitere 10 Min kochen, abschmecken, evtl. nachwürzen und falls nötig nachgaren.

Tipps & Tricks:

Wird ein Gericht nach dem Kochen im Topf gelassen, gart es durch die Wärme noch etwas nach. Falls mehr Gäste kommen als geplant, kann die Suppe mit Gemüsebrühe gestreckt und dazu getoastetes Brot gereicht werden.

Schmand oder Crème fraîche mildern die Schärfe bei zu stark gewürzten Gerichten.

Ein Einweichen der Gerste in kaltem Wasser bei Zimmertemperatur verkürzt die Garzeit.

Rätselseite

Liebe draußen!-Rätselfreund*innen,
 nebenstehend findet ihr das neue Rätsel. **Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen zwei Freikarten für ein Konzert im Gleis 22 (nur für Konzerte, die noch nicht ausverkauft sind!).**
 Schickt eure Lösungsvorschläge per Mail mit dem Betreff „Dezember-rätsel“ an redaktion@strassenmagazin-draussen.de oder als Postkarte (Von-Kluck-Str.15, 48151 Münster) bis zum 31.12.2023 an die „draußen!“

Mitarbeiter des „draußen!“ e.V. und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab dem 18. Lebensjahr. Aus allen richtigen Einsendungen wird ein Gewinner gezogen. Viel Glück!
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Die Gewinner der letzten Ausgabe werden benachrichtigt.

■	■	■	■	B	■	■	■	S	■	■	■	F	■	■	■	D	■	■	■	■	B	■	
S	E	E	K	L	I	M	A	■	M	I	A	U	■	A	B	B	E	■	■	■	■	■	■
■	R	U	N	E	■	U	M	W	E	G	■	V	O	R	L	A	U	T	■	■	■	■	■
■	B	E	I	C	H	T	E	■	L	U	K	E	■	R	O	L	L	O	■	■	■	■	■
M	A	R	C	H	■	L	■	D	O	R	N	■	K	E	G	L	E	R	■	■	■	■	■
■	U	■	K	■	M	O	P	E	D	■	E	I	N	S	■	S	■	■	■	■	■	■	■
■	E	H	E	L	O	S	■	L	I	F	T	■	O	T	T	A	W	A	■	■	■	■	■
■	I	R	A	N	■	N	■	S	T	E	L	E	■	B	E	R	A	I	N	■	■	■	■
■	■	N	■	P	A	S	T	A	■	A	■	B	E	E	I	L	E	N	■	■	■	■	■
■	W	A	R	F	T	■	A	■	S	P	I	E	L	■	B	■	N	■	■	■	■	■	■
■	S	A	U	■	E	■	G	U	T	E	S	■	S	■	R	U	H	E	N	■	■	■	■
■	H	■	B	R	A	E	U	■	O	■	S	A	Y	O	N	A	R	A	■	■	■	■	■
G	L	I	E	D	■	I	N	H	U	M	A	N	■	D	A	L	L	I	■	■	■	■	■
■	L	■	R	■	T	E	G	E	L	■	L	■	H	E	L	F	E	R	■	■	■	■	■
■	I	O	K	U	L	A	R	■	N	■	L	E	S	E	N	T	■	O	■	■	■	■	■
■	I	S	A	F	■	R	■	I	N	T	I	M	■	B	■	G	E	L	B	■	■	■	■
■	■	J	■	D	O	N	N	E	R	N	■	W	E	B	E	R	E	I	■	■	■	■	■
■	S	A	L	A	T	■	N	■	I	D	E	A	L	■	L	■	T	■	■	■	■	■	■
E	C	K	■	R	■	G	E	N	U	A	■	L	■	W	E	S	T	E	■	■	■	■	■
■	H	■	F	U	T	O	N	■	M	■	G	E	B	I	E	T	E	R	■	■	■	■	■
Q	U	A	L	M	■	T	■	S	P	O	N	S	O	R	■	E	■	B	■	■	■	■	■
■	R	■	U	■	M	I	L	C	H	■	O	■	D	R	A	G	E	E	■	■	■	■	■
■	K	O	G	N	A	K	■	H	■	E	M	M	Y	■	T	■	I	■	■	■	■	■	■
■	R	E	S	■	K	■	D	A	M	■	O	■	F	L	U	S	■	■	■	■	■	■	■
■	■	H	■	B	R	I	E	F	■	P	O	M	E	R	A	N	Z	E	■	■	■	■	■
C	U	R	A	R	E	■	P	F	E	■	I	F	E	■	I	N	T	E	■	■	■	■	■
■	F	■	M	A	L	M	O	E	■	R	E	N	N	S	T	E	I	G	■	■	■	■	■
■	O	L	I	V	E	■	T	R	I	E	N	T	■	T	A	N	T	E	■	■	■	■	■

Backform (1-8)



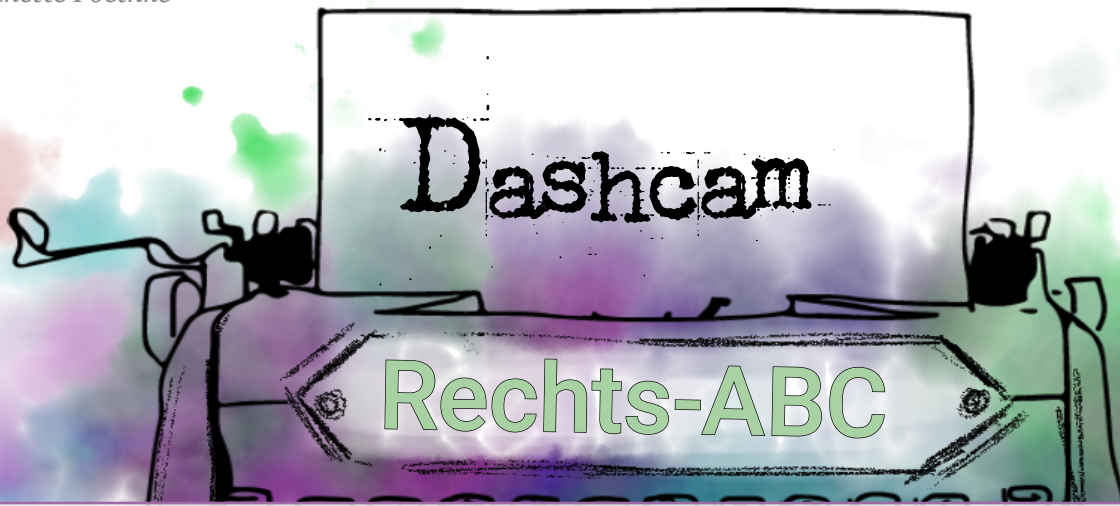
AKKUS IM RESTABFALL? (K)EINE ZÜNDENDE IDEE!

Im Alltag wahre Helfer, im Restabfall sehr gefährlich: Akkus und Batterien können Brände verursachen und anderen Menschen schaden. Denk mit und auch an andere! Gib deine Akkus und Batterien an unseren Wertstoffhöfen ab oder bring sie in den Fachhandel.

BRANDGEFAHR!
 KEINE AKKUS ODER BATTERIEN IN DIE RESTMÜLL-TONNE EINWERFEN!



Weitere Infos zur Entsorgung:
www.awm.muenster.de



Bei der Dashcam handelt es sich um eine Mini-Kamera, die im Auto am Armaturenbrett oder an der Windschutzscheibe angebracht ist. Sie kann frontal das Verkehrsgeschehen aufzeichnen. Die Verwender wollen auf diese Weise im Falle eines Unfalls ihre Unschuld beweisen oder verkehrswidriges Verhalten anderer aufzeichnen.

Der Einsatz der Dashcams im öffentlichen Raum ist rechtlich umstritten und kann mit dem Datenschutz kollidieren. Wegweisende Entscheidung ist die vom BGH (Bundesgerichtshof) vom 15. Mai 2018 zum Aktenzeichen: VI ZR 233/17.

Der BGH hat folgende Grundsätze aufgestellt:

a) Die permanente und anlasslose Aufzeichnung des Verkehrsgeschehens ist mit den datenschutzrechtlichen Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes nicht vereinbar.

b) Die Verwertung von sogenannten Dashcam-Aufzeichnungen, die ein Unfallbeteiligter vom Unfallgeschehen gefertigt hat, als Beweismittel im Unfallhaftpflichtprozess ist dennoch zulässig.

Im entschiedenen Fall stritten die Parteien bei einem Unfallgeschehen darüber, ob der Kläger oder der Beklagte jeweils mit seinem Pkw in die Fahrspur des betreffenden anderen gekommen sei. Das Amtsgericht Magdeburg hatte dem Kläger 50 Prozent des Schadens zugesprochen, da der Sachverständige beide Versionen des Unfallgeschehens für möglich hielt. Dem Antrag des Klägers, die von ihm mit seiner Dashcam gefertigte Videoaufzeichnung zu verwerten, kam das Amtsgericht nicht nach. Die von jedem Fahrzeug ausgehende Betriebsgefahr sei mit 50 Prozent anzusetzen.

Das Berufungsgericht, Landgericht Magdeburg, hat die Berufung des Klägers zurückgewiesen. Unter Hinweis auf § 6b Bundesdatenschutzgesetz sei die Aufzeichnung des Klägers auf der Dashcam nicht zu berücksichtigen wegen Verletzung dieser Vorschrift. Die Aufzeichnungen der vom Kläger installierten Kamera seien ohne konkreten Anlass erfolgt und nicht nur für den Fall eines Unfalls. Der Schutz des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung seien höher zu bewerten als der Schutz des Eigentums. Eine unzulässige Videoüberwachung werde nicht dadurch zulässig, dass nachträglich ein zulässiger Zweck festgelegt werde.

Dieses wird vom Revisionsgericht, dem BGH, anders gewertet. Letztlich geht er davon aus, dass die Datenschutzbestimmungen nicht auf ein Beweisverwertungsverbot abzielen. Das Berufungsurteil wird aufgehoben und mangels Entscheidungsreife das Verfahren an das Berufungsgericht zurückverwiesen, um die endgültigen erforderlichen Feststellungen zur Schadensverursachung zu treffen mit Verwertung der Videoaufzeichnung und gegebenenfalls Ergänzung des Sachverständigengutachtens.

Für Dashcams an Fahrrädern gelten die vorgenannten rechtlichen Grundsätze ebenfalls.

Bevor man im Ausland eine Dashcam benutzt, sollte man sich erkundigen, ob sie dort erlaubt ist oder nicht.

Zweifelssatz im Strafrecht „in dubio pro reo“ („im Zweifel für den* die Angeklagte*n“) war damals noch nicht bekannt, sondern wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von Christoph Stübel formuliert.

Wir brauchen ständig!



DANKE
DANKE
DANKE

Es gibt Dinge, die kann man immer gebrauchen – unabhängig von Jahreszeit und besonderen Festen. So ist das bei uns auch. Wenn Sie etwas übrig haben oder uns unterstützen möchten, haben wir ein paar Vorschläge aufgelistet mit Artikeln, die immer gebraucht werden.

- Wasser (mit oder ohne Sprudel)
- Kaffee, Zucker, Kaffeeweißer
- Verbandsmaterial, Pflaster, Wunddesinfektionsspray
- haltbare Konserven oder Gläser: Wurst, Fisch, Marmelade,
- Honig, Nusscreme, Eintöpfe, Heißwürste, Nudeln,
- eingemachtes Obst und Gemüse, Tomatensaucen
- Schokolade, Plätzchen/Kekse, Bonbons, Weingummi
- Tabak, Blättchen, Zigaretten, Feuerzeuge
- Rucksäcke, Zelte, Isomatten

... im Moment haben wir besonderen Bedarf an:
Wasser, haltbaren Lebensmitteln und Kaffee

Unser Spendenkonto draußen e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN DE45 4005 0150 0000 0338 78

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus

draußen! e.V.
Von-Kluck-Straße 15
48151 Münster

info@strassenmagazin-draussen.de
www.strassenmagazin-draussen.de
Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr 10.30 - 15.30 Uhr,
Di 10.30 - 13.30, Do 13.30 - 15.30 Uhr



Telefonisch: 0251 / 482 80 18 (Sozialarbeit)
0251 / 490 91 18 (Verwaltung, Redaktion)

Schlussakkord

Liebe Leser*innen,

der Dezember ist ein Monat mit erfreulichen Höhepunkten und er hat eine abwechslungsreiche Vergangenheit. Er stand schon im römischen Kalender und war dort der 10. Monat (lateinisch: decem = 10) des Mondkalenders. Der römische Kaiser Julius Cäsar führte 46 vor Christus den julianischen Kalender ein; seit der gregorianischen Kalenderreform im Jahre 1582 ist der Dezember der letzte Monat des Jahres. Der Name „Dezember“ blieb allerdings erhalten. Am 21. oder 22. Dezember ist der Tag der Sonnenwende; die Sonne steht genau über dem Wendekreis des Steinbocks. Dieser Tag ist auf der Nordhalbkugel (zu der wir gehören) der kürzeste im Jahr (die Nacht die längste). Früher hieß der Dezember auch unter anderem Julmond vom deutschen Julfest, bei dem die Wintersonnenwende gefeiert wurde. Das war, auf einen ganz einfachen Nenner gebracht, die „geschichtliche“ Entwicklung des Monats Dezember.

Am 25. Dezember feiert das Christentum die Geburt von Jesus Christus. Schon im Jahre 336 nach Christus feiert die christliche Kirche Roms Weihnachten. Der Name „Weihnachten“ hat seinen Ursprung in der mittelhochdeutschen Wendung „ze den wihen nahten“, was auf neuhochdeutsch soviel wie „zu den heiligen Nächten“ bedeutet. Der Tag fiel mit dem römischen Bauernfest, das zu Ehren von Saturn zur Wintersonnenwende begangen wurde, zusammen. Das Schenken zu Weihnachten ist eine Erinnerung an die Geburt Jesu Christi als Geschenk Gottes an die Menschheit. Christen auf der ganzen Erde feiern deshalb die Geburt des Messias an diesem Datum traditionell als Weihnachten. Von alters her hatte der 25. Dezember eine herausragende Bedeutung. Die Germanen im norddeutschen Raum feierten bis hoch nach Skandinavien ihr Mittwinterfest am 25. Dezember. Im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts setzte sich der Brauch, das Fest der Geburt Jesu Christi am 25. Dezember zu feiern, auch in Deutschland durch. Die Tradition des gegenseitigen Beschenkens an Weihnachten war bereits um 1450 aus Konstanz bekannt. Damals fanden die Feierlichkeiten jedoch ausschließlich in der Kirche statt, während heute wir einen Großteil der Weihnachtsfeiertage mit unseren Familien im eigenen Heim verbringen.

Ein besonderer Tag im Dezember ist der Nikolaustag. Nikolaus galt schon zu seinen Lebzeiten als Heiliger, Nothelfer und Schutzpatron. Er soll zahlreiche Wunder vollbracht haben; er hat einen Sturm besänftigt, mehrere Tote wieder zum Leben erweckt und einem verzweifelten Vater mit

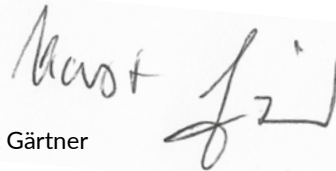
seinen drei Töchtern geholfen haben. Im Mittelalter zählte Nikolaus zu den beliebtesten Heiligen, in Russland stieg er zum Nationalheiligen auf, als Schutzpatron der Seefahrer und Kaufleute wird der Heilige Nikolaus Schutzpatron der Hanse. Davon zeugen heute noch Nikolaikirchen in den Hansestädten. Ab dem 12. Jahrhundert feiern die Menschen am 6. Dezember das Nikolausfest, zu dem sie sich gegenseitig beschenken. In Deutschland stellen die Kinder in der Nacht zum 6. Dezember geputzte Schuhe vor die Tür. Mit Spannung erwarten sie am nächsten Morgen, ob der Nikolaus auch ihnen eine Freude gemacht hat. Wer artig war, findet eine süße Überraschung in Schuh oder Stiefel.

Der 31. Dezember ist der letzte Höhepunkt dieses Monats; man blickt zurück auf das vergangene Jahr, holt tief Luft und richtet seinen Blick nach vorne. Zum Jahreswechsel um Mitternacht gehören Feuerwerk und Glockengeläut zur Tradition ebenso wie kirchliche Gottesdienste. Papst Gregor XIII (1582) erinnerte sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts an Papst Silvester I und ordnete an, den 31. Dezember zu Ehren des bereits lange verstorbenen „Silvester“ zu nennen; ein Name, der sich bis heute flächendeckend gehalten hat. In Deutschland werden zu Silvester gerne traditionelle Glücksbringer verschenkt: Hufeisen, Marienkäfer aus Schokolade, Marzipanschweine, ein vierblättriges Kleeblatt oder einen Schornsteinfeger in essbarer Form. An den Tagen vor Silvester wünschen wir uns häufig einen „guten Rutsch“. Seinen Ursprung hat diese Redewendung „guter Rutsch“ vermutlich im hebräischen, wo der jüdische Neujahrstag „rosch ha schana“ genannt wird und „Kopf des Jahres“ bedeutet. Irgendwann wurde aus diesen guten rosch ein guter Rutsch.

Liebe Leser*innen, ich hoffe sehr, dass Sie mit Interesse diesen letzten Schlussakkord des Jahres gelesen haben und dass Ihnen „Dezember“, „Nikolaus“, und „Weihnachten und Silvester“ in diesem Freude bringen. Ich wünsche Ihnen ein gutes neues Jahr, bleiben Sie gesund und denken Sie an diejenigen, die arm sind und sich viele Dinge im Leben nicht leisten können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Horst Gärtner



Anzeigen



Königs-Apotheke
natürlich. gut. beraten

Wir sind Ihre Apotheke vor Ort und können viel für Sie tun:

- wir liefern Ihre bestellten Medikamente kostenlos zu Ihnen nach Hause.
- wir kümmern uns gerne um Ihre Rezeptwünsche und holen Ihre Rezepte auch bei Ihrer Praxis ab.
- wir kontrollieren und verblistern auf Wunsch Ihre Medikamente - zu Ihrer Sicherheit.

Fragen Sie uns - wir helfen gerne. Telefon: 0251/42670
www.koenigs-apotheke-muenster.de

Alles, was sauber macht



nettesheim
die Hygienespezialisten

- Gebäudereinigungsbedarf
- Hygienepapiere
- Reinigungsmittel
- Herstellung und Vertrieb

Unser großer Hygienefachmarkt ist für Gewerbe und Privat
Mo.-Do. von 8 - 16:45 Uhr und Fr. von 8 - 13:15 Uhr geöffnet.

Gustav-Stresemann-Weg 48 · 48155 Münster · Tel. 0251 / 686 13-0 · Fax 0251 / 686 13-29
www.nettesheim.de · email: info@nettesheim.de

Die Underdogs Spendenrunde "Hunderunde"

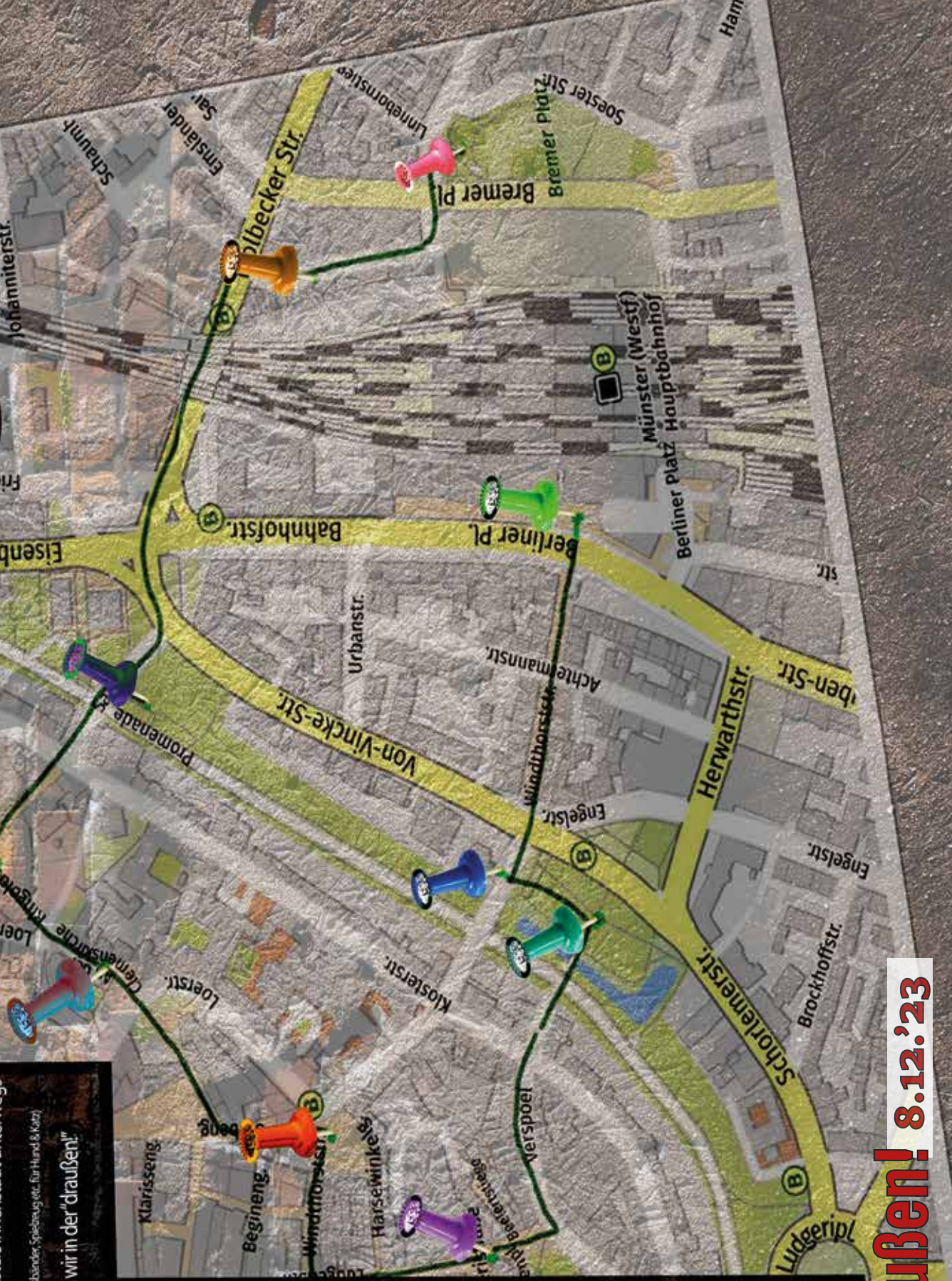
Jeden Freitag sind wir für euch & eure vierbeinigen Freunde zwischen 12:00 und 15:30 Uhr in Münsters Innenstadt unterwegs und verteilen Sachspenden.

(z.B. Füttern/leckwachen, Leinen, Decken, Mäntel, Geschümm/Halsbänder, Spielzeug etc. für Hund & Katz)

Jeden zweiten Freitag im Monat sind wir in der "draußen!"

Termine siehe unten

-  Hauptbahnhof
-  Lackmuseum
-  Engelschanzenpark
-  "MCes"
-  Starbucks
-  Eveine / K-Park
-  Erdrostenhof
-  Servatipark
-  Indro e.V.
-  Bremer Platz



draußen! 8.12.'23

WIR SIND OBDACHLOS



Casparo und Tami

Art: Katze, Europäisch Kurzhaar
Alter: 6 Monate



Die schüchternen Kater Casparo und Tami (geb. ca. 20.05.23) sind bereits kastriert, geimpft und gechipt. Gemeinsam mit ihrer Mama Smilla sind sie auf einer Pflegestelle untergebracht. Während Casparo schon auftaut, sich gerne beim Futtern streicheln lässt und dabei schnurrt, ist Tami noch ängstlicher und zögerlicher unterwegs. Für Casparo und Tami wünschen wir uns aufgrund ihrer Schüchternheit Menschen mit viel Geduld, die auch damit leben können, nicht sofort Kuschelkatten zu Hause zu haben. Beide Kater sind sehr sozial im Umgang mit anderen Katzen und toben gerne durch das Haus. Die Brüder können gemeinsam in ein neues Zuhause ziehen, könnten aber auch jeweils einzeln zu etwa gleichaltrigen Katzen vermittelt werden.

Tel. 0251 32 50 58 - katzen@tierfreunde-ms.de
www.tierfreunde-ms.de

Pointer und Shadow

Die Geschwister Pointer und Shadow suchen ein liebevolles und geräumiges Zuhause mit gesichertem Balkon. Ältere katzenereifere Kinder wären willkommen e Spielgefährten für die beiden verspielten Katzen.

Der kräftige Katzenjunge Pointer ist ein begeisterter Ballspieler, das laufbegeisterte Katzenmädchen Shadow spielt ebenfalls gerne mit. Laut knurrend trägt Shadow dann ihre Spielbeute durch die Wohnung. Ein wenig Toben muss nun einmal sein und langweilig wird es mit dem Geschwisterpaar definitiv nicht. Wichtig zu wissen ist: Die erst kürzlich Ende August geborenen Katzenkinder werden nur im Doppelpack abgegeben, denn sie verstehen sich hervorragend. Obendrein sind sie stubenrein, entwurmt und bereits geimpft. Mit diesen aktiven Katzenkindern werden auf jeden Fall viel Spaß, Freude und Unterhaltung einziehen.



KATZENHILFE
Münster e.V.

Tel. 0251 846 97 57 – info@katzenhilfe-muenster.de
www.katzenhilfe-muenster.de

Hier könnte Ihre Werbung stehen:



Anzeige schalten und helfen

Rechtsanwältin
Annette Poethke

Fachanwältin
für Familienrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:

Eherecht
Miet - und Pachtrecht
Verkehrsrecht

Interessenschwerpunkte:

Arbeitsrecht
Erbrecht

Hüfferstraße 8 | 48149 Münster

Tel.: 0251-511023 und 511024 | Fax: 0251-57606



Was macht die
fairTEILBAR?

313 kg genießbare Lebensmittel werden pro Sekunde weggeworfen – allein in Deutschland! Das wollen wir ändern.

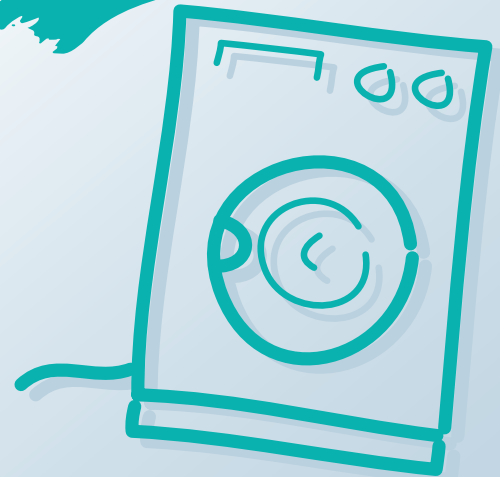
Wir retten bei der Nachemte auf dem Acker, beim Großhandel oder in der lokalen Bäckerei, machen große Mengen gereiteter Lebensmittel in unser Manufaktur haltbar und sensibilisieren z. um Beispiel auf Workshops oder Festivals für das komplexe Thema.

Die gereiteten Lebensmittel wollen wir ALLEN Menschen zugänglich machen – das erreichen wir mit unserem solidarischen Bezahlpizzip „Pay What You Feel“ („Zahl was es dir wert ist“ oder „Gib was du kannst“).

Du findest uns an der Hammer Straße 60, genau gegenüber von der Josefskirche. Wir haben Di-Do 10-18 Uhr, Fr 14-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf dich!

CHANCE e.v.



www.chance-muenster.de

Möbel und Trödel

2. Hand-Möbel · Porzellan · Bücher
Glas-Accessoires · Trödel · u.v.m.

Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10

Mo.-Fr.: 9.30 - 19.00 Uhr, Sa.: 9.30 - 16.00 Uhr

Impressum

Herausgeber
draußen! e. V.

Von-Kluck-Straße 15, 48151 Münster
www.strassenmagazin-draussen.de

0251 / 490 91 18

info@strassenmagazin-draussen.de

Vorstandsvorsitzender: *Carsten Peters*

Geschäftsführerin: *Anke Käfer*

Redaktion: : *Horst Gärtner (V.i.S.d.P.), Natalie Remmer*
redaktion@strassenmagazin-draussen.de

Sozialarbeit: *Niklas Brandt, Nail Veliji*

sozialarbeit@strassenmagazin-draussen.de
0251 / 482 80 18

Autor*innen:

*Daniela Caixeta Menezes, Natalie Remmer, Klaus Köster,
Kai Kommentar, Christian Buller, Roman Sudeck, Susanne
Wasielewski, Annika Bader, Olaf Bader,
Dr. Christof Spannhoff, Patrick Brillert, Niklas Brandt,
Anna Anis, Annette Poethke, Horst Gärtner*

Fotos, Illustrationen und Abbildungen:

*Tilman Dominka, Sebastian Knickmann, Jana Lina Haar,
Christian Buller, Thomas Mühlbauer, Annette Nenner,
Kritzel, Susanne Wasielewski, Annika Bader, Olaf Bader,
TIM online, Pexels*

Titelbild: *Tilman Dominka*
Hefrückseite: *Kritzel*

Korrekturat: *Steffen Uphues, Carola Faryn*

Rätzel: *Rätzelagentur*
KANZLIT, www.kanzlit.com

Layout, Illustration und
Titelgestaltung: *Maike Nathaus (Kritzel)*

Druck: *Wiedgedruckt*

Druck- und Verlagshaus Wiege GmbH

Auflage: *14.000*

Spendenkonto: *draußen e.V.*
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: *DE45 4005 0150 0000 0338 78*
BIC: *WELADED1MST*

Wir danken allen Spender*innen!

**Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind,
geben nicht unbedingt die Meinung der Re-
daktion wieder.**

Die nächste „draußen!“ erscheint am 02. Januar '24

Kristall
war hier



draußen!

Unser Spendenkonto:
draußen e.V.

IBAN:
**DE45 4005 0150
0000 0338 78**

**Sparkasse
Münsterland Ost**

Auf Wunsch stellen wir
Ihnen gerne eine
Spendenbescheinigung aus

